

Eine Antwort auf das Buch „Katholisch als Fremdsprache“

*Fragen an Johannes Hartl und gedankliche
Anregungen zum Thema „katholische Kirche“*

von Hartwig Henkel

Dies ist keine Buchrezension im üblichen Sinne. Das Buch „Katholisch als Fremdsprache“ von Dr. Johannes Hartl, Gründer und Leiter des Gebetshauses Augsburg, enthält ohne Frage manche gute Aussage und Anregung, aber die Art, wie hier der katholische Glaube als scheinbar biblisch begründbar dargestellt wird, ist für jemanden, der die Wahrheit liebt, unerträglich und erfordert eine Antwort. Meine Kritik beschränke ich in diesem Artikel auf die folgenden grundlegenden Punkte, die in dem Buch abgehandelt werden. Andere Themen habe ich ausgelassen, obwohl aus protestantischer Sicht manches dazu zu sagen wäre.

- 1. Das Lehramt der Kirche / Kirchenverständnis** (Tradition plus Bibel oder „Sola Scriptura“?)
- 2. Die Taufe**
- 3. Das Papsttum**
- 4. Die Marienanbetung**

Ich weiß, Katholiken werden nicht müde zu betonen, Maria wird von ihnen gar nicht angebetet. Aber warten wir es ab, bis wir zu diesem Punkt in meinem Artikel kommen und uns dann die Fakten anschauen!

Zur Einleitung bringe ich zwei Zitate aus einem Vortrag:

Unterscheiden, was ist wahr und was ist falsch, ist nicht böse, ist nicht gemein, ist nicht menschenverachtend, ist nicht intolerant, sondern ist ein Akt der Liebe.

Wir sollen keine Person verurteilen, aber wir sollen sehr wohl über Gedanken und Lehre richten. Wir sollen, wir müssen, Du sollst, Du musst ... Wenn Du mündig in Jesus bist, wenn Du 'ne Bibel hast, kannst Du nicht sagen, es gibt unterschiedliche ..., jeder darf so ein bisschen sein. Natürlich ist jeder frei, sich seine eigenen Lügen zusammenzubasteln, aber Du bist nicht frei, so zu tun, als wären die alle wahr.

Diese Zitate finden meine volle Zustimmung! Ich bin froh, dass es mal einer so deutlich sagt! Der Missbrauch in unseren Tagen mit dem Satz „Du sollst nicht richten!“ von denen, die ihre Bibel

nicht kennen, ist schon fast Standard geworden. Jesus hat mit deutlichen Worten den Dienst der Pharisäer und Schriftgelehrten gerichtet. Paulus hat die falschen Apostel ohne die geringsten Bedenken Diener Satans genannt und war von keinerlei Zweifel geplagt, ob er damit noch in der Liebe sei. Jesus lobt die Gemeinde von Ephesus, dass sie bestimmte Menschen, die den Anspruch erhoben, Apostel zu sein, als Lügner entlarvte. Die Bibel besteht darauf, dass falsche Lehren und falsche Dienste im Licht des Wortes Gottes beurteilt, gerichtet werden müssen, weil sie Zerstörung bringen und Menschen zum Abfall vom wahren Glauben führen können. Was wir nicht tun dürfen, ist Menschen als Person zu verachten, zu richten.

Mir geht es mit diesem Artikel nicht darum, Menschen zu verurteilen oder gegen die katholische Kirche zu kämpfen. Die katholische Kirche (im Folgenden mit KK abgekürzt) kann meinetwegen lehren, was sie will, aber sie darf nicht den Anspruch erheben, sie befände sich mit all ihren Lehren im Einklang mit der Lehre der Apostel. Johannes Hartl möchte mit seinem Buch den Eindruck erwecken, dass bestimmte grundlegende Positionen der katholischen Kirche, denen von protestantischer Seite widersprochen wird, mit der Bibel in Einklang zu bringen seien. „Katholische Christen können erstaunt sein, dass wir vieles auch biblisch begründen“, schreibt er zu Beginn seines Buches. Die Frage ist, ob diese Begründungen von katholischer Seite auch stichhaltig und überzeugend sind.

Ich möchte mit meinen Gedanken dieses Artikels der Vermischung entgegentreten, die heutzutage modern geworden ist, wo man versucht zu harmonisieren, was nicht in Harmonie ist.

Die eingangs erwähnten Zitate über das notwendige und biblisch richtige Richten stammen übrigens aus dem Vortrag „Zeugnis für die Wahrheit“, gehalten im März 2011 von Johannes Hartl.

Im Jahr 2015 schrieb ich einen Brief an Johannes Hartl, in dem ich ihn bat, diese biblisch-gesunde, kritische Haltung nicht nur bei christlichen Vertretern der Postmoderne wie Rob Bell und anderen anzuwenden, sondern auch bei manchen Lehren der KK, der Johannes Hartl nicht nur angehört, sondern die er liebt und zu deren grundlegenden Lehren er vorbehaltlos steht. Ich erhielt eine nette Antwort, aber keine meiner Fragen wurde beantwortet und mein Vorschlag, in einem persönlichen Treffen meine Anfragen zum katholischen Glaubensverständnis zu besprechen, hat Johannes Hartl leider abgelehnt. Stattdessen verwies er mich auf seine Vortragsreihe „Katholisch als Fremdsprache“ und auf sein demnächst erscheinendes Buch gleichen Titels. Er schrieb: „Hier finden Sie genau das, was Sie in meinen anderen Vorträgen vermissen: eine detaillierte und auch kritische Auseinandersetzung mit den ‚typisch katholischen‘ Lehren.“

Als nun das Buch „Katholisch als Fremdsprache“ erschien und ich es gelesen hatte, bekam ich das dringende Bedürfnis, öffentlich meine Anfragen zu wiederholen und als protestantischer Christ Stellung zu beziehen. Ein Protestant legt für etwas Zeugnis ab. Ich möchte für die Wahrheit Zeugnis geben und fordere Johannes Hartl und jeden anderen Gläubigen auf, mir aus der Bibel zu zeigen, wo ich eventuell mit meiner Kritik falsch liege. Ich bin mir bewusst, dass ich (wie wir alle) im Prozess der Veränderung bin und manche Dinge heute auch klarer sehe und besser verstehe als noch vor einigen Jahren. Und das wird hoffentlich auch in Zukunft der Fall sein. Also will ich offen sein für Korrektur meiner Ansichten, bin bereit zu lernen und stelle meine Anfragen und Kritikpunkte hiermit öffentlich zur Diskussion.

1. Das Lehramt der Kirche / Kirchenverständnis

Johannes Hartl schreibt auf Seite 58:

Die Bischöfe und das Lehramt sind auch weiterhin für die richtige Interpretation der Bibel zuständig.

Bestimmte wichtige Dinge können wir nach Johannes Hartl angeblich nicht direkt aus der Bibel erfahren, sie seien „nicht ausschließlich biblisch belegbar“ und wir seien deshalb auf das Lehramt der Kirche angewiesen, wobei er natürlich die KK meint, wie der Zusammenhang zeigt. Zitat:

Es gibt weitere Bereiche, die wir ohne die Tradition der Kirche, allein aus der Bibel nicht belegen könnten. (SEITE 60)

Er nennt zwei Beispiele, die Dreieinigkeit Gottes und die Göttlichkeit Jesu. Als Beweis führt er an:

So gibt es in China eine „Jesus-only“-Bewegung, die die Lehre von der Dreifaltigkeit ablehnt. Die Tradition der Kirche, das heißt die ersten Konzilien kamen zu der Erkenntnis, dass Gott dreifaltig ist.

Diese Aussagen kann ich nicht nachvollziehen. Wieso ist die Tatsache, dass von manchen oder auch vielen eine Irrlehre akzeptiert wird, der Beweis, dass wir die Tradition der katholischen Kirche brauchen? Ist die oben genannte Irrlehre damit begründet, dass die Bibel sich nicht eindeutig äußert zur Göttlichkeit Jesu und brauchen wir deshalb noch eine andere Autorität, die uns die Wahrheit im Klartext sagt, weil die Bibel nicht eindeutig ist? Die gleiche Beweisführung bringt Johannes Hartl dann noch einmal bezüglich der Zeugen Jehovas. Er schreibt: „Sie haben die gleiche Bibel wie wir und sie kommen zu dem Schluss: Jesus ist kein ewiger Gott, sondern von göttlicher Art. Wir alle, ob katholische oder evangelische oder freikirchliche Christen, halten uns an den Entscheid des Konzils von Nizäa (325) und glauben, dass Jesus wahrer Mensch und wahrer Gott ist.“

Abgesehen von der Tatsache, dass die Zeugen Jehovas nicht die gleiche Bibel haben wie die Christen, sondern stattdessen ihre „Neue-Welt-Übersetzung“, die unter anderem auch die Göttlichkeit Jesu herabsetzt, habe ich einen grundsätzlichen Einwand zur Argumentation von Johannes Hartl: Ich habe keinen christlichen Hintergrund und habe Jesus Christus als Retter und Befreier erlebt, als er mich 1974 mit Macht in einer Nacht aus dem Sumpf von Drogen, Rebellion und Dreck gezogen hat. Er selbst hat mir gesagt, dass die Bibel Sein Buch ist. Durch das Studium der Bibel – ohne irgendeinen katholischen oder sonstigen Einfluss – habe ich erkannt, dass Jesus Christus Gott ist, weil die Bibel Ihn so offenbart. Ich glaube das, weil ich mich an die Bibel halte. Von dem Beschluss des Konzils von Nizäa habe ich erst Jahrzehnte später erfahren. Und genauso habe ich aus dem Wort erkannt, dass der Heilige Geist Gott ist und ebenso wie der Vater und der Sohn zur Dreieinigkeit gehört. Die Göttlichkeit Jesu und die Dreieinigkeit ist doch keine Lehre, die wir der katholischen Kirche zu verdanken haben. Wer durch die Heilige Schrift vom Geist Gottes gelehrt wird, kann das mit Leichtigkeit herausfinden, selbst wenn er in der zentralasiatischen Steppe aufgewachsen ist und noch nie etwas von der katholischen Kirche gehört hat. Jesus hat versprochen, dass der Heilige Geist jeden Gläubigen in alle Wahrheit führt. Jeder, der vorbehaltlos mit dem Heiligen Geist kooperiert und nicht die Meinung seiner Kirche verteidigen will, kann sich auf diese Verheißung stützen.

Mit dieser Einstellung stehe ich offensichtlich nicht allein. Der englische Bibellehrer A. W. Pink schreibt in seinem Buch „Der Heilige Geist“ zu dem Punkt, den Johannes Hartl als „nicht ausschließlich biblisch belegbar“ bezeichnet:

Wenn wir uns demütig der klaren Lehre der Heiligen Schrift beugen, ist der Schluss, dass es drei göttliche Personen von gleichem, ewigen Wesen gibt, unausweichlich.

Ich habe im Laufe von über vierzig Jahren ungezählte Scharen von Christen auf vier Kontinenten getroffen, die an die Dreieinigkeit und die Göttlichkeit von Jesus glauben, weil sie es in ihrer Bibel gesehen haben.

Wie soll man sich das eigentlich erklären, dass einfache Menschen, die ohne jede christliche Vorbildung und Prägung aus der Welt gerettet sind, diese beiden grundlegenden Wahrheiten mühelos der Bibel entnehmen, aber ein studierter katholischer Theologe sie dort nicht eindeutig finden kann und dazu das Lehramt der Kirche braucht? Könnte es sein, dass hier die katholische Brille ein Hindernis für einen klaren Blick ist? Der unbiblische Glaube an die Wichtigkeit des kirchlichen Lehramtes könnte in eine falsche Abhängigkeit geführt haben. Wer statt einer tiefen Abhängigkeit vom Heiligen Geist die vermeintliche Sicherheit einer Institution wählt, die sich erwiesenermaßen über das Wort Gottes stellt und sich eine Autorität anmaßt, die Gott ihr nicht gegeben hat, kann klare, eindeutige Sachverhalte in seiner Bibel nicht sehen. Was jedem unbelasteten und aufrichtigen Neubekehrten gelingt, ist dem Studierten nicht möglich, weil er sich freiwillig in eine falsche Unterordnung begeben hat, die der Herr nie wollte. Könnte es sein, dass sich diese geistliche Blindheit auch noch bei anderen biblischen Wahrheiten zeigt?

Zu der oben zitierten Argumentation mit der „Jesus only“-Bewegung in China möchte ich Herrn Hartl und alle anderen Leser dieses Artikels ermutigen, sich einmal Gedanken darüber zu machen, wie überhaupt eine Irrlehre entsteht und warum sie weitergegeben wird. Liegt es an der mangelnden Fähigkeit, Texte richtig erfassen zu können oder etwa daran, dass die Bibel einfach unklar ist und grundlegende Lehrfragen offen lässt? Mangelt es an einer kompetenten geistlichen Autorität, die uns sagt, was der Text bedeutet? Ist es Gott egal, wie wir über Ihn denken, solange wir überhaupt an Ihn denken? Können wir hier auf Erden gar nicht die Wahrheit über Gott finden und wird sie uns erst in der Ewigkeit offenbart, wie manche glauben? Wohlgermerkt, die Frage nach der Wahrheit über Gott bezieht sich nicht auf die umfassende Wahrheit über Gott (die zu erfassen, braucht es in der Tat die ganze Ewigkeit), sondern auf die grundlegenden Fragen des Glaubens, die wir hier und jetzt benötigen, um den Willen Gottes in unserem Leben zu tun und für das Reich Gottes zu kämpfen. Die Antworten auf diese wichtigen Fragen haben ganz entscheidend mit unserer Haltung zur Wahrheit zu tun. Ich möchte hier nicht weiter darauf eingehen und verweise auf mein Buch „Die Wahrheit über die Wahrheit“.

Weil ich das Empfinden habe, dass Johannes Hartl seinen Lesern das Wesen und den Anspruch der KK sehr abgeschwächt und verharmlosend darstellt, möchte ich im Folgenden einige offizielle katholische Quellen zitieren, die den Anspruch der KK noch wesentlich deutlicher und zugespitzter darstellen. Genauso werde ich dann später auch bei den anderen behandelten Punkten wie Papsttum und Marienanbetung verfahren. Mir ist wichtig, dass meine Leser einen direkten persönlichen Eindruck vom Wesen der KK bekommen. In Gesprächen mit geistlichen Leitern aus dem pfingstlich/charismatischen Lager über das Thema „Ökumene“ habe ich des Öfteren festgestellt, dass grundlegende Positionen der KK gar nicht bekannt sind.

Um die Bedeutung des Katechismus der katholischen Kirche (im Folgenden KKK genannt) zu zeigen, zitiere ich Papst Johannes II., der in der Einleitung zu dem Dokument schreibt, der Katechismus „ist eine Darlegung des Glaubens der Kirche und der katholischen Lehre, wie sie von der Heiligen Schrift, der apostolischen Überlieferung und vom Lehramt der Kirche bezeugt oder erleuchtet wird. Ich erkenne ihn als gültiges und legitimes Werkzeug im Dienst der kirchlichen Gemeinschaft an, ferner als sichere Norm für die Lehre des Glaubens.“

Also ganz deutlich: Was katholischer Glaube ist, steht im Katechismus der katholischen Kirche.

Im KKK finden sich unter anderem die folgenden Aussagen, die einem Protestanten geradezu den Atem verschlagen:

Die Aufgabe aber, das geschriebene oder überlieferte Wort Gottes authentisch auszulegen, ist allein dem lebendigen Lehramt der Kirche“ — das heißt den Bischöfen in Gemeinschaft mit dem Nachfolger Petri, dem Bischof von Rom — „anvertraut, dessen Vollmacht im Namen Jesu Christi ausgeübt wird (DV 10). — KKK 85

Haben Sie das Wort „allein“ bemerkt? Bedeutet das zum Beispiel, dass so gesegneten Männern Gottes wie Derek Prince, David Pawson oder Mike Bickle nicht das Amt anvertraut wurde, das Wort Gottes auszulegen, weil sie nicht in Gemeinschaft mit dem Papst und dessen Bischöfen waren?

Woher hatte Luther die Offenbarung, die in wenigen Jahrzehnten das Verständnis von Christsein revolutionieren sollte, dass der Mensch aus Glauben gerechtfertigt wird und nicht aus Werken? Kam diese revolutionierende Einsicht durch das Lehramt der KK oder durch den Heiligen Geist? Hätte er seine Kirchenleitung fragen sollen, ob diese Offenbarung von Gott ist? Was wäre passiert, wenn er der Forderung nach Unterordnung unter seine Kirchenobrigkeit nachgekommen wäre, wenn er aus Angst vor dem Fluch seiner Kirche widerrufen hätte?

*Wir glauben alles, was im geschriebenen **oder überlieferten** Wort Gottes enthalten ist und was die Kirche als von Gott geoffenbarte Wahrheit zu glauben vorlegt (SPF20).*

— KKK 182
(Hervorhebung vom Autor dieses Artikels)

Wie anders die Haltung von Paulus, der seinen Glauben vor dem Statthalter Felix folgendermaßen bezeugte:

Das bekenne ich dir aber, dass ich nach dem Weg, den sie eine Sekte nennen, dem Gott der Väter auf diese Weise diene, dass ich an alles glaube, was im Gesetz und in den Propheten geschrieben steht; ... — APOSTELGESCHICHTE 24,14

Im Kontrast dazu zwei Zitate der KK:

Wer nicht die ganze kirchliche Überlieferung annimmt, die geschriebene wie die ungeschriebene, der sei ausgeschlossen. — NEUNER-ROOS NR. 85

Kathpedia, die freie katholische Enzyklopädie, sagt Folgendes zu „Neuner-Roos“, dem katholischen Standardwerk:

Der Neuner-Roos (eigentlicher Titel: „Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung“) ist eine Sammlung der wichtigsten Urkunden über den katholischen Glauben seit den Zeiten des Apostolischen Glaubensbekenntnisses bis 1967 in deutscher Sprache. (...)

Es sollte jedoch ein Werk geschaffen werden, das von allen gelesen werden kann, denn alle haben das Recht zu wissen, was die Kirche von ihrem Glauben sagt.

Das hier recht harmlos klingende Wort „ausgeschlossen“ ist eigentlich das Wort „anathema“, das Paulus in Galater 1,8–9 benutzt und „verflucht“ bedeutet. Paulus benutzt hier seine vom Herrn gegebene Vollmacht, um Menschen, die vom Standard des Wortes Gottes abweichen, mit der schärfsten Warnung vor Leichtfertigkeit zur Besinnung zu bringen. Die KK maß sich die gleiche Vollmacht an, um ihre Dogmen, die nicht vom Heiligen Geist eingegeben sind, zu schützen. Eine extreme Form des geistlichen Missbrauchs. Das finden Sie zu krass ausgedrückt? Bitte lesen Sie selbst:

Das Lehramt der Kirche setzt die von Christus erhaltene Autorität voll ein, wenn es Dogmen definiert, das heißt wenn es in einer das christliche Volk zu einer unwiderruflichen Glaubenszustimmung verpflichtenden Form Wahrheiten vorlegt, die in der göttlichen Offenbarung enthalten sind oder die mit solchen Wahrheiten in einem notwendigen Zusammenhang stehen.

— KKK 88

Dogmen wie die Unfehlbarkeit des Papstes, die sündlose Geburt von Maria und ihre Himmelfahrt seien angeblich Wahrheiten, die von Gott geoffenbart sind und die für die Gläubigen verpflichtend sind.

Mit diesen Aussagen wird auch deutlich, dass mit „Kirche“ eben nicht im protestantischen Sinne die Gesamtheit der Gläubigen weltweit als der Leib Christi verstanden wird, sondern die Institution der römisch-katholischen Kirche. Diese Institution erhebt folgenden Anspruch:

Darum können jene Menschen nicht gerettet werden, die um die katholische Kirche und ihre von Gott durch Christus gestiftete Heilsnotwendigkeit wissen, in sie aber nicht eintreten oder in ihr nicht ausharren wollen (Beschluss des 2. Vatikanischen Konzils (1965) ist identisch auch in Nr. 417 (1964) eingearbeitet).

— NEUNER-ROOS NR. 373

[...] Im Glauben müssen wir festhalten, dass außerhalb der apostolischen, römischen Kirche niemand gerettet werden kann; sie ist die einzige Arche des Heils und jeder, der nicht in sie eintritt, muss in der Flut untergehen. (...)

— NEUNER-ROOS NR. 367

Alle diese oben zitierten Aussagen ist Johannes Hartl als Katholik verpflichtet zu glauben. Und doch sieht er in der Autorität der katholischen Kirche Schutz und Sicherheit, wie man folgendem Zitat aus einem [Interview auf Jesus.ch](#) entnehmen kann:

Gibt es für dich neben dieser persönlichen Beziehung zu Jesus noch etwas anderes, das wir beachten müssen, um voll Glauben zu leben?

Ja, das ist der Glaube der Kirche. Als Christ bin ich Teil der Kirche und damit Teil eines Glaubens, der eine viel längere Geschichte hat als mein persönlicher Glaube oder meine persönliche Jesus-Beziehung. Dieser Glaube der Kirche ist geprüft und verlässlich. Im persönlichen Bibelstudium kann es auch einmal passieren, dass eine Stelle missverstanden oder falsch interpretiert wird. Der Glaube der Kirche gibt hier Richtung und Sicherheit.

Dass auch eine Institution wie die römisch-katholische Kirche irren könnte und in der Tat irrt, scheint Johannes Hartl nicht in den Sinn zu kommen.

Wenn Johannes Hartl die Tradition der KK zu rechtfertigen sucht, benutzt er den altbekannten Trick, dass er auf das Wort „Tradition“ im 2. Thessalonicherbrief des Paulus hinweist und damit den Eindruck erweckt, die mündliche Überlieferung der Apostel sei dasselbe wie das, was mit dem katholischen Begriff der „Tradition“ gemeint ist. Das ist mitnichten der Fall!

Wir gebieten euch aber, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr euch von jedem Bruder zurückzieht, der unordentlich wandelt und nicht nach der Überlieferung, die er von uns empfangen hat.

– 2. THESSALONICHER 3,6

Wer die Gewissenhaftigkeit und Aufrichtigkeit der Apostel bezüglich ihres Dienstes erkennt, kann doch unmöglich glauben, dass der mündliche Lehrdienst der Apostel etwas beinhaltet hätte, was im Inhalt ihren Briefen an die Gemeinden widersprochen hätte. Niemals haben die Apostel in ihrem Verkündigungsdienst dem widersprochen, was sie geschrieben haben. Die katholische Kirche widerspricht aber mit ihrer Tradition vielen Aussagen der Heiligen Schrift und behauptet, das gehöre zum mündlich überlieferten Wort und sei deshalb genauso bindend wie das geschriebene Wort Gottes.

„Sola Scriptura“ war das grundlegende Prinzip der Reformation. Es bedeutet „Allein die Schrift“, womit ausgedrückt wurde, nur die Heilige Schrift sei der alleinige und verbindliche Maßstab in Glaubensfragen. Weil für die Reformatoren die Schrift die Grundlage des Glaubens war, kamen sie auch zu den anderen „Solas“, wie z.B. „Sola Fide“: Nur durch den Glauben empfangen wir die Rettung in Christus – nicht durch unsere Werke, wie es die KK lehrte.

Johannes Hartl bringt auf Seite 62 ein direktes Zitat aus dem KKK, das ohne jeden Zweifel klar belegt, dass die KK zwei Quellen der Offenbarung für ihren Glauben akzeptiert, die Schrift und die Tradition (die eben oftmals der Schrift widerspricht):

Die Heilige Überlieferung und die Heilige Schrift sind eng miteinander verbunden und haben aneinander Anteil. Demselben göttlichen Quell entspringend, fließen beide gewissermaßen in eins zusammen und streben demselben Ziel zu (DV 9).

– KKK 80

Die KK behauptet, ihre Überlieferung stamme aus derselben Quelle wie die Heilige Schrift. Zur Verdeutlichung füge ich hier noch Abschnitt 82 hinzu:

So ergibt sich, daß die Kirche“, der die Weitergabe und Auslegung der Offenbarung anvertraut ist, „ihre Gewißheit über alles Geoffenbarte nicht aus der Heiligen Schrift allein schöpft. Daher sind beide mit dem gleichen Gefühl der Dankbarkeit und der gleichen Ehrfurcht anzunehmen und zu verehren (DV 9).

– KKK 82

Johannes Hartl fährt dann fort:

Dennoch ist und bleibt die Heilige Schrift der Maßstab für alles: „In den Heiligen Schriften zusammen mit der Heiligen Überlieferung sah die Kirche immer und sieht sie die höchste Richtschnur ihres Glaubens (...) Wie die christliche Religion selbst, so muss jede kirchliche

Verkündigung sich von der Heiligen Schrift nähren und sich an ihr orientieren“ (Dogmatische Konstitution über die Göttliche Offenbarung Nr. 21). Hier zeigt sich, dass „Sola Scriptura“ sehr katholisch ist.

„Sola Scriptura“ ist sehr katholisch? Wie bitte? Eben zitiert Johannes Hartl noch den Originalton der katholischen Kirche, die ganz offen zugibt, dass sie sich sowohl auf die Heilige Schrift als auch die Tradition gründet, die sie frecherweise auch noch „Heilig“ nennt, und das soll der Beweis sein, dass diese Kirche auch nach „Sola Scriptura“ lebt? Über so viel Verwirrung kann man sich nur wundern! Hier und an manchen anderen Stellen hat man den Eindruck, Johannes Hartl möchte den Protestanten die katholische Kirche schönreden.

Aber diese Verwirrung findet sich ja auch an anderen Stellen katholischer Texte. So heißt es zunächst so eindeutig im Text „Dei Verbum“:

Das Lehramt ist nicht über dem Wort Gottes, ...

Das hört sich gut an, aber dann wird diese klare Aussage noch im gleichen Satz des Textes wieder zunichte gemacht, wenn man weiterliest:

*... sondern dient ihm, **indem es nichts lehrt, als was überliefert ist**, weil es das Wort Gottes aus göttlichem Auftrag und mit dem Beistand des Heiligen Geistes voll Ehrfurcht hört, heilig bewahrt und treu auslegt und weil es alles, was es als von Gott geoffenbart zu glauben vorlegt, aus diesem einen Schatz des Glaubens schöpft.*

— DEI VERBUM, 2. VATIKANISCHES KONZIL
(Hervorhebung vom Autor dieses Artikels)

Da haben wir wieder das Problem! Die Heilige Schrift und die Überlieferung (Ich werde mich hüten, sie heilig zu nennen, weil sie nicht vom Heiligen Geist inspiriert ist!) bilden zusammen die Quelle, aus der sich der katholische Glaube speist. Das ist der entscheidende Unterschied zum protestantischen Glauben. Alle anderen Probleme – ob das Papsttum, die Taufe, das Kirchenverständnis, die Marienanbetung und manche andere – alle kommen sie aus dem einen Grundfehler, die Heilige Schrift nicht als alleinigen Maßstab für den Glauben zu nehmen. Wahrheit und Lüge werden miteinander vermischt. Aber der Gott der Bibel ist nicht verwirrt, sondern eindeutig, klar und nicht widersprüchlich – und Er ist entschieden gegen jegliche Vermischung.

Zieht nicht in einem fremden Joch mit Ungläubigen! Denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander zu schaffen? Und was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial überein? Oder was hat der Gläubige gemeinsam mit dem Ungläubigen? Wie stimmt der Tempel Gottes mit Götzenbildern überein? Denn ihr seid ein Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott gesagt hat: „Ich will in ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein“. Darum geht hinaus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt nichts Unreines an! Und ich will euch aufnehmen, und ich will euch ein Vater sein, und ihr sollt mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige. Weil wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes zur Vollendung der Heiligkeit in Gottesfurcht!

— 2. KORINTHER 6, 14-7, 1

Was ist das Unreine, das wir nicht anrühren dürfen? Alles das, was nicht mit dem Licht der Wahrheit, mit Christus übereinstimmt. Wenn wir Gott wirklich Gott sein lassen wollen, dann müssen wir Ihm zugestehen, dass Er definieren darf, was wahr und rein ist. Es ist kein aufrichtiger Umgang mit Ihm und Seinem Wort, wenn einerseits die Heilige Schrift als göttlich inspiriert angesehen wird und dann nicht die folgerichtigen Schlussfolgerungen aus dieser Wahrheit gezogen werden. Im KKK finden sich klare Aussagen zur göttlichen Inspiration der Heiligen Schrift, wozu jeder Protestant nur Ja und Amen sagen kann, die jedoch im nächsten Augenblick wieder relativiert werden, wenn es um die Kriterien zur Auslegung der Schrift geht. Eines der Kriterien lautet:

Die Schrift „in der lebendigen Überlieferung der Gesamtkirche“ lesen. Einem Sinnspruch der Väter zufolge ist „die Heilige Schrift eher ins Herz der Kirche als auf Pergament geschrieben“. Die Kirche bewahrt ja in ihrer Überlieferung das lebendige Gedächtnis des Gotteswortes, und der Heilige Geist gibt ihr die geistliche Auslegung der Schrift,,,,, nach dem geistlichen Sinn, den der Geist der Kirche schenkt“ (Origenes, hom. in Lev. 5,5). — KKK 113

Das ist genau die Einstellung, die das Gebetshaus Augsburg unter der Leitung von Johannes Hartl einnimmt: „Deshalb legen wir Wert auf eine fundierte Einführung in die biblischen Grundwahrheiten im Licht der katholischen Tradition.“ So kann man es in der Selbstdarstellung auf der Website des Gebetshauses unter dem Punkt „Schulungen“ lesen. Aber „Sola Scriptura“ ist, wenn die Bibel die Bibel auslegt und eben nicht, wenn eine Kirche, die sich als „Hüterin und Erklärerin der Wahrheit“ sieht, mit all ihren Überlieferungen die Bibel auslegt. Diesen Anspruch erhebt die KK in aller Deutlichkeit:

Ihr (der heiligen Mutter der Kirche) steht das Urteil über den wahren Sinn und die Erklärung der heiligen Schriften zu. Niemand darf also gegen diesen Sinn oder gegen die einstimmige Väterlehre die Heilige Schrift erklären. — NEUNER-ROOS NR. 96

Noch ein letzter Gedanke zum Prinzip „Sola Scriptura“, der sich aus der wunderbaren Aussage von Paulus über die Bedeutung der Schriften ergibt:

Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und was dir zur Gewissheit geworden ist, da du weißt, von wem du es gelernt hast, und weil du von Kindheit an die heiligen Schriften kennst, welche die Kraft haben, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist. Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet. — 2. TIMOTHEUS 3,14-17

Nachdem Paulus die besondere Natur der heiligen Schriften betont hat, erklärt er den Nutzen, den wir aus dem richtigen Umgang mit den Schriften ziehen können. Das Wort „ganz zubereitet“ bedeutet im Griechischen „passend, allen Anforderungen gewachsen“. Ausgestattet mit dem Wort Gottes sind wir allen Anforderungen, die der Herr an uns stellt, gewachsen. Das Wort „völlig ausgerüstet“ bedeutet „passend und völlig ausstatten“. Wenn das die Segnungen sind, die durch die Hingabe an das geschriebene Wort Gottes kommen, wozu bräuchten wir dann noch die Tradition der katholischen oder irgendeiner anderen Kirche? Wir sind durch die Schrift völlig ausgestattet! Das ist die Lehre der Apostel. Der Tradition wird eine Bedeutung von der KK zugeschrieben,

die sie ganz eindeutig nach der Lehre der Heiligen Schrift nicht hat. Millionen von Christen auf der ganzen Welt leben zur Ehre des Herrn und sind ein Segen für viele andere und haben in ihrem ganzen Leben nicht ein einziges Mal auch nur einen Blick in die katholischen Lehren der Tradition geworfen. Wozu braucht man die Tradition?

Würde wohl ein Neubekehrter, der nur biblische Lehre als geistliche Nahrung bekommt und gar nichts weiß von katholischen Glaubensinhalten, jemals auf die Idee kommen, die biblische Maria anzurufen und sich ihr anzuvertrauen oder erwarten, dass seine notwendigen Hilfen Gottes durch sie zu ihm kommen? Oder dass er einen Priester braucht, um das Abendmahl zu nehmen? Oder käme ihm der Gedanke, das Stück Brot beim Abendmahl ehrfürchtig anzubeten?

Die gleiche Schlussfolgerung, dass das Wort Gottes ausreicht, muss man auch aus folgendem Wort Jesu ziehen:

Heilige sie in deiner Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit.

— JOHANNES 17,17

Gottes Ziel und die Berufung eines jeden Gläubigen ist die Heiligung, die Umgestaltung in das Wesen Jesu. Dieses Ziel wird durch Hingabe an die Wahrheit des Wortes Gottes erreicht. Mehr braucht es nicht. Man kann also sein Lebensziel erreichen ohne die Zuhilfenahme der Tradition. Wenn die KK aber darauf besteht, dass ihre Anhänger die Tradition unbedingt brauchen, offenbart sie damit ihren sektenartigen Charakter.

2. Die Taufe

Unser Taufverständnis ist deshalb so wichtig, weil sich daraus unser Kirchen- oder Gemeindeverständnis ergibt. Eine unbiblische Taufe führt automatisch zu einer unbiblischen Gemeinde.

Nachdem Johannes Hartl wertfrei die klassischen Argumente gegen die Kindertaufe wiedergegeben hat, kommt er zu den Argumenten für die Kindertaufe:

Für die Kindertaufe spricht, dass die Praxis der Kindertaufe schon sehr alt ist. Sie lässt sich in die apostolische Zeit oder zumindest bis fast dahin zurückverfolgen. (SEITE 88)

Hat Jesus da eine Altersgrenze gesetzt und bei der Taufe gefragt: „Bist du schon acht Jahre alt?“ Der biblisch Befund ist nicht eindeutig. (SEITE 88)

Dann wird aber doch wieder deutlich, dass sich Johannes Hartl klar zu seiner KK bekennt, für die eine einmal vollzogene Taufhandlung Gültigkeit hat, unabhängig vom Glauben des Individuums.

Wenn jemand fragt – „Ich bin als Baby getauft worden. Bin ich nun gültig getauft? Soll ich mich nicht nochmals taufen lassen?“ – können wir ihm sagen: „Komm zum Herrn und erneuere deine Taufe. Sprich dein Amen aus. Mach deine Taufe fest und übergib Jesus als deinem Herrn dein Leben!“ (SEITE 88)

Hier muss man wissen, dass der Begriff „Tauerneuerung“ für die „erweckten“ Katholiken nicht bedeutet, dass man sich taufen lässt, sondern man stellt sich rückwirkend bewusst zu seiner „Babytaufe“.

Im Gegensatz zu einigen anderen Sakramenten, die auch öfter vollzogen werden können ist die Taufe ein einmaliges Eingegliedert werden in Jesus Christus. Wer getauft ist gehört zur (im ursprünglichen Sinn) katholischen, allumfassenden Kirche und zugleich zu derjenigen Kirche, Konfession ... in die er durch die Taufe aufgenommen wurde. Wer gültig getauft ist und die Konfession wechselt, muss deshalb nicht mehr neu getauft werden. (SEITE 90)

Die offizielle Sicht der KK zur sogenannten Kindertaufe liest sich so:

Wer sagt, die kleinen Kinder dürfe man nach Empfang der Taufe nicht zu den Gläubigen zählen, weil sie ja noch nicht tatsächlich glaubten, und sie müssten deshalb, wenn sie zu den Jahren der Unterscheidung kämen, wieder getauft werden, oder es sei besser, ihre Taufe zu unterlassen, als sie ohne eigenen Glaubensakt zu taufen nur aufgrund des Glaubens der Kirche, anathema sit.

— NEUNER-ROOS NR. 544

Die heilige Taufe ist die Grundlage des ganzen christlichen Lebens, das Eingangstor zum Leben im Geiste [vitæ spiritualis ianua] und zu den anderen Sakramenten. Durch die Taufe werden wir von der Sünde befreit und als Söhne Gottes wiedergeboren; wir werden Glieder Christi, in die Kirche eingefügt und an ihrer Sendung beteiligt [Vgl. K. v. Florenz: DS 1314; CIC, cann. 204, § 1; 849; CCEO, can. 675, § 1]: „Die Taufe ist das Sakrament der Wiedergeburt durch das Wasser im Wort“ (Catech. R. 2,2,5).

— KKK 1213

Hätte Johannes Hartl diese offizielle Lehrmeinung der KK dargestellt, wäre es für den Leser viel einfacher gewesen, die Sache biblisch zu bewerten. Gültig getauft, im Sinne der KK, ist man also als Kind Gottes wiedergeboren und wird damit Glied Christi. Eine falsche Taufe bringt zwangsläufig eine falsche Kirche hervor. Die Lehre des Neuen Testaments widerspricht der Lehre der KK ganz deutlich. Jesus lehrte:

Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen! Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von Neuem geboren werden!

— JOHANNES 3,5-7

Die neue Geburt aus dem Wasser des Wortes Gottes und dem Heiligen Geist kommt von Gott selbst und wird nicht durch einen Menschen vermittelt. Und was ist die Bedingung für die Geburt aus Gott? Eine „heilige Handlung“ einer Kirche?

Allen aber, die ihn aufnahmen, denen gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; die nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

— JOHANNES 1,12-13

Wer Jesus Christus bewusst als seinen Retter und Herrn aufnimmt, der wird durch Gottes Handeln von Neuem geboren. Wenn man nicht aus Gott geboren ist, ist man auch nicht durch den Geist in den Leib Christi getauft.

Denn wir sind ja alle durch einen Geist in einen Leib hinein getauft worden, ob wir Juden sind oder Griechen, Knechte oder Freie, und wir sind alle getränkt worden zu einem Geist.

— 1. KORINTHER 12,13

Dieses „Hineingetauftwerden“ in den Leib Christi geschieht durch Gottes Geist, nicht durch einen Menschen. In der Apostelgeschichte lesen wir, dass nur diejenigen, die die Bedingung erfüllten, die Petrus unter der Leitung des Heiligen Geistes dargelegt hatte, zur Gemeinde hinzugetan wurden.

Da sprach Petrus zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird. Und noch mit vielen anderen Worten gab er Zeugnis und ermahnte und sprach: Lasst euch retten aus diesem verkehrten Geschlecht! Diejenigen, die nun bereitwillig sein Wort annahmen, ließen sich taufen, und es wurden an jenem Tag etwa 3000 Seelen hinzugetan.

— APOSTELGESCHICHTE 2, 38-41

Die neutestamentliche Gemeinde bestand aus Menschen, die Buße getan hatten und deshalb von Neuem geboren waren.

... denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, durch das lebendige Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt.

— 1. PETRUS 1, 23

Wenn man lehrt, dass Menschen durch die Taufhandlung von Neuem geboren werden und kleine Kinder besprenkelt, bekommt man zwangsläufig eine Gemeinde aus weitgehend nicht-wiedergeborenen Menschen, die im Sinne Gottes Ungläubige sind. Die Ungläubigen werden dann geleitet von Ungläubigen und stimmen darüber ab, was als der Wille Gottes gelten soll und was nicht. So gebiert ein Kompromiss immer wieder neue Kompromisse. Dieses Konzept hat nichts, außer ein paar biblischen Begriffen, gemeinsam mit der Sicht von Gemeinde, die uns im Neuen Testament gezeigt wird.

Zum Schluss dieses Punktes möchte ich auf ein Buch von Klaus Jakob Hoffmann mit dem Titel „Der Streit um die Taufe“ hinweisen. Der Autor diente sein Leben lang als Pfarrer in der evangelischen Landeskirche und hat erst kurz vor seiner Pensionierung Licht vom Heiligen Geist über die Lüge der Babytaufe bekommen. Diese umfassende und gründlich recherchierte Schrift lässt meiner Meinung nach keine Fragen offen.

3. Das Papsttum

Im Anhang des Buches „Katholisch als Fremdsprache“ erklärt Leo Tanner, der Mitautor des Buches, das „Charisma der Unfehlbarkeit“ bei Petrus so:

Einen weiteren Bereich der Teilnahme an der Unfehlbarkeit Jesu Christi sehen katholische Gläubige im Petrusamt. Diese Glaubenssicht basiert auf dem biblischen Petrusbild. Es gab Situationen, in denen Petrus, erfüllt vom Heiligen Geist, eine Wahrheit verkündigte, die Gott offenbaren wollte.

(SEITE 137)

Dann führt Leo Tanner die beiden Beispiele an, wo Petrus Jesus als den Christus bezeichnet und später die Offenbarung hat, dass auch unbeschnittene Heiden durch den Glauben an Christus

gerettet werden. Diese beiden Wahrheiten hat Petrus erklärt, ohne sie zuvor den anderen zur Prüfung vorzulegen. Leo Tanner fährt dann fort:

Die Kirche glaubt, dass Gott in der Geschichte in ähnlicher Weise auch durch den Papst, den Nachfolger Christi, eine Wahrheit offenbaren kann. (SEITE 137)

Hier stoßen wir wieder auf eine verharmlosende Sicht, die uns in dem Buch von Johannes Hartl und Leo Tanner von der KK präsentiert wird. Das Selbstverständnis der KK geht wesentlich weiter. Zu glauben, dass Gott durch den Papst eine Wahrheit offenbaren kann, ist eine Sache, aber zu behaupten, der Papst verkünde in unfehlbarer Weise die Wahrheit, ist eine ganz andere Sache.

Die Tatsache, dass Petrus nach der empfangenen Offenbarung, dass Jesus der Christus ist, schon bald danach aus seiner seelischen, dämonischen Weisheit redete, zeigt, dass er nicht die Unfehlbarkeit als Gabe von Gott kraft seiner Position oder seines Amtes besaß, sondern dass der Heilige Geist ihn punktuell in gewissen Situationen erleuchtete. Dasselbe kann Gott bei vielen anderen Menschen auch tun und tut es auch. So hat zum Beispiel Luther vom Heiligen Geist die Offenbarung bekommen, dass der Gläubige aus Glauben gerecht wird und nicht aus seinen Werken. Und genau wie Petrus, der sich nicht erst mit den anderen Aposteln absprach, besprach sich auch Luther nicht mit seiner Kirchenleitung und holte nicht ihre Meinung zu dieser Offenbarung ein, obwohl sie im starken Gegensatz zur Lehre seiner Kirche stand. Hat Luther damit richtig gehandelt? Aber ja! Und in gleicher Weise wie Petrus hat Luther dann später leider Dinge gesagt und getan, die vom Teufel eingegeben waren (z. B. seine Hasstiraden auf die Täufer oder die Juden). Die entscheidende Frage ist also: Wie kann man unterscheiden, ob der Papst oder irgendein anderer geistlicher Leiter aus dem Heiligen Geist spricht oder die jeweilige Äußerung aus dem menschlichen Denken und satanischer Weisheit stammt?

Ganz einfach! Der Maßstab ist das geschriebene Wort Gottes! Am oben genannten Beispiel von Petrus können wir sehen, dass beide Offenbarungen („Jesus ist der verheißene Messias“ und „das Evangelium ist auch für die Heiden“) vom Wort Gottes bestätigt werden. Jesus, das fleischgewordene Wort Gottes hatte den Aposteln klare Anweisungen gegeben, dass sie das Evangelium zu den Heiden in der ganzen Welt zu bringen haben. Und Er selbst hat den Jüngern Seine Identität als der Christus gezeigt. Woran erkennen wir, dass der Widerspruch von Petrus zur Leidensankündigung des Herrn nicht aus dem Geist, sondern aus dem Fleisch war? Am Widerspruch zum Wort Gottes. Da sind wir wieder bei „Sola Scriptura“! Die Schrift kennt einfach kein geistliches Leitungsamt losgelöst vom Maßstab des Wortes Gottes. Wenn gegen Älteste einer Gemeinde Klage erhoben wird, müssen sie sich vor dem apostolischen Dienst verantworten, der sie nach dem Wort Gottes richtet und nicht nach Gunst. Wenn ein Apostel sündigt, wird er von anderen Aposteln korrigiert (Siehe das Beispiel von Petrus, der von Paulus zurechtgewiesen wird.). Die Gläubigen von Beröa wurden vom Heiligen Geist gelobt, weil sie die Lehre von Paulus zu Hause an den Schriften prüften. Die KK verlangt von ihren Gläubigen, dass sie ihre Lehren glauben, weil die Kirche es sagt.

Wenn die Kirche durch ihr oberstes Lehramt etwas „als von Gott geoffenbart“ und als Lehre Christi „zu glauben vorlegt“ (DV 10), müssen die Gläubigen „solchen Definitionen mit Glaubensgehorsam anhängen“. – KKK 891

Wenn der römische Bischof in höchster Lehrgewalt (*ex cathedra*) spricht, das heisst, wenn er seines Amtes als Hirt und Lehrer aller Christen waltend in höchster, apostolischer Amtsgewalt endgültig entscheidet, eine Lehre über Glauben oder Sitten sei von der ganzen Kirche festzuhalten, so besitzt er aufgrund des göttlichen Beistandes, der ihm im heiligen Petrus verheißen ist, jene Unfehlbarkeit, mit der der göttliche Erlöser seine Kirche bei endgültigen Entscheidungen in Glaubens- und Sittenlehren ausgerüstet haben wollte. Diese endgültigen Entscheidungen des römischen Bischofs sind daher aus sich und nicht aufgrund der Zustimmung der Kirche unabänderlich. Wenn sich jemand — was Gott verhüte — herausnehmen sollte, dieser unserer endgültigen Entscheidung zu widersprechen, so sei er ausgeschlossen. — NEUNER-ROOS NR. 454

Das 2. Vatikanische Konzil (Vaticanum II von 1962 bis 1965) hat hinsichtlich der Autorität des Papstes erklärt:

*Die Bischöfe, die in Gemeinschaft mit dem römischen Bischof lehren, sind von allen als Zeugen der göttlichen und katholischen Wahrheit zu verehren. Die Gläubigen aber müssen mit einem im Namen Christi vorgetragenen Spruch ihres Bischofs in Glaubens- oder Sittensachen übereinkommen und ihm mit religiös begründetem Gehorsam anhängen. **Dieser religiöse Gehorsam des Willens und Verstandes ist in besonderer Weise dem authentischen Lehramt des Bischofs von Rom, auch wenn er nicht kraft höchster Lehrautorität spricht, zu leisten, nämlich so, daß sein oberstes Lehramt ehrfürchtig anerkannt und den von ihm vorgetragenen Urteilen aufrichtige Anhänglichkeit gezollt wird,** entsprechend der von ihm kundgetanen Auffassung und Absicht. Diese läßt sich vornehmlich erkennen aus der Art der Dokumente, der Häufigkeit der Vorlage ein und derselben Lehre, und der Sprechweise. (...)*

Dieser Unfehlbarkeit erfreut sich der Bischof von Rom, das Haupt des Bischofskollegiums, kraft seines Amtes, wenn er als oberster Hirt und Lehrer aller Christgläubigen ... eine Glaubens- oder Sittenlehre in einem endgültigen Akt verkündet. Daher heißen seine Definitionen mit Recht aus sich und nicht erst auf Grund der Zustimmung der Kirche unanfechtbar, da sie ja unter dem Beistand des Heiligen Geistes hervorgebracht sind, der ihm im heiligen Petrus verheißen wurde. Sie bedürfen daher keiner Bestätigung durch andere und dulden keine Berufung an ein anderes Urteil.

— VATICANUM II, LUMEN GENTIUM 25
(Hervorhebung vom Autor dieses Artikels)

Hier wird es ganz deutlich ausgedrückt: Der Papst ist unter keinerlei menschlicher Autorität! Seine Definitionen sind unanfechtbar, bedürfen keiner Bestätigung durch andere und dulden keine Berufung an ein anderes Urteil. Niemand kann ihn in seinen Lehrentscheidungen korrigieren oder ihm widersprechen. Damit stellt er sich über das Wort Gottes, ja über Christus selbst. Eine solche Stellung billigt das Neue Testament nirgendwo einem geistlichen Leiter zu, weder Petrus noch irgendeinem anderen.

Die ersten Gläubigen in der Apostelgeschichte haben die Lehre angenommen, weil sie die Lehre in den Schriften wiederfanden, nicht weil die Apostel sie zwangen. Sie blieben in der Lehre der Apostel aus innerer Überzeugung und nicht aus Zwang.

Das äußerst anstößige Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes wird in seiner Bedeutung heruntergespielt, mit der Begründung, in der Praxis komme das ja so selten vor, dass der Papst „*ex cathedra*“

spricht und von seiner Unfehlbarkeit Gebrauch macht. Selbst wenn noch nie ein Papst von dieser ihm angeblich verliehenen Unfehlbarkeit Gebrauch gemacht hätte, wäre es ein unakzeptabler Anspruch der KK. Mit diesem Anspruch, seine Verlautbarungen „bedürfen daher keiner Bestätigung durch andere und dulden keine Berufung an ein anderes Urteil“ stellt sich der Papst eindeutig über das Wort Gottes – eine unerträgliche Anmaßung für jeden, der Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten möchte.

Der Glaubenssatz über die Unfehlbarkeit des Papstes gehört, wie auch die unbefleckte Empfängnis und Marias angebliche Himmelfahrt, zu den Dogmen der KK, die den Status „de fide“ (= höchste Glaubensgewissheit) haben, deren Leugnung als Ketzerei gewertet wird.

Die angebliche Sonderstellung von Petrus

Leo Tanner schreibt: „Das Neue Testament verwendet den Begriff „Papst“ nicht, aber es spricht von Simon Petrus, einem Mann, dem Jesus eine besondere Stellung in der Leitung Seiner Kirche gab. Die Stellung des Petrus ist die Grundlage und das Modell für die Leitungsfunktion des Papstes.“ Es ist richtig, dass das Neue Testament den Begriff „Papst“ nicht kennt, aber darüber hinaus hat Jesus Seinen Jüngern sogar ausdrücklich verboten, irgendjemanden „Vater“ zu nennen, was die KK ignoriert.

Ihr sollt auch nicht jemand auf der Erde euren Vater nennen; denn einer ist euer Vater, der in den Himmeln ist.

– MATTHÄUS 23,9

Weiter schreibt Leo Tanner: „Das Neue Testament, zeigt deutlich, dass Simon Petrus eine herausragende Position unter den Jüngern Jesu und in der frühen Kirche innehatte. In den Evangelien ist Petrus normalerweise der Sprecher der Apostel in besonders wichtigen Momenten.“ Könnte man manche dieser Episoden in den Evangelien nicht auch als Beispiel der impulsiven und dominanten Art von Petrus deuten? Und bedeuten diese besonderen Betonungen der Rolle von Petrus, dass er über den anderen stand und mehr zu sagen hatte als die anderen Apostel?

Im Johannes-Evangelium ist berichtet, wie Johannes am Grab Jesu wartet, um Petrus als Ersten eintreten zu lassen, um ihm den Vorrang zu geben.

(SEITE 139)

Obwohl Johannes zuerst am Grab war, geht er nicht hinein. Als Petrus ankommt, geht er als erster hinein. Leo Tanner will darin die Ehrerbietung von Johannes gegenüber Petrus sehen. Das gibt der Text aber nicht her. Der Text sagt uns nicht, warum Johannes nicht hineinging, als er am Grab angekommen war. Hier wird in den Text etwas hineingelegt, was darin gar nicht zu finden ist, weil man etwas beweisen möchte, was man schon vorher beschlossen hat zu glauben.

Der Auftrag Jesu an Petrus „Weide meine Schafe“ zeigt nach Leo Tanner, „dass dieser der gute Hirte sein soll, der nach dem Weggehen Jesu für die Herde sorgen soll.“ Nein, der Text zeigt lediglich, dass Petrus sich um die Gläubigen kümmern soll und EIN guter Hirte für die Schafe sein soll. Dass er dabei eine Vorrangstellung gegenüber den anderen Aposteln hat, zeigt der Text nicht. Auch die anderen Apostel hatten diesen gleichen Auftrag, wie man auch an ihrem Dienst leicht ersehen kann. Und auch jeder andere Älteste im Neuen Testament hat die Aufgabe, die Schafe zu hüten (siehe Apg 20,28).

Leo Tanner schreibt: „In der Apostelgeschichte wird die Leitung des Petrus auf vielfache Weise anerkannt“. Bitte wo in der Apostelgeschichte wird die Leitung des Petrus auf vielfache Weise anerkannt? Die Apostelgeschichte und die Briefe geben uns Einblick in das Leben der frühen Kirche. Was finden wir dort bezüglich einer angeblichen Vorrangstellung von Petrus als Haupt über die Kirche, wie es die KK es einfordert?

Wir bestimmen, dass der Heilige Apostolische Stuhl und der römische Bischof den Vorrang über den ganzen Erdkreis innehat, weiter, dass dieser römische Bischof Nachfolger des heiligen Petrus, des Apostelfürsten, wahrer Stellvertreter Christi, Haupt der gesamten Kirche und Vater und Lehrer aller Christen ist; dass ihm im heiligen Petrus die volle Gewalt, die ganze Kirche zu weiden, zu regieren und zu verwalten von unserem Herrn Jesus Christus übergeben ist.

— NEUNER-ROOS NR. 434

Alles, was die KK hat, um den Führungsanspruch des Papstes zu belegen, sind die drei Worte Jesu an Petrus:

- Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen.
Ich gebe dir die Schlüssel des Himmelreiches.
- Weide meine Lämmer!
- Stärke deine Brüder!

Aber keine dieser drei Worte Jesu handelt von einem Führungsanspruch. Die bekannten Tatsachen, die Leo Tanner erwähnt, dass Petrus zu Pfingsten die erste Predigt hielt, dass er der erste war, der das Evangelium zu den Heiden brachte und dass durch ihn viele Wunder geschahen, bedeuten doch nicht zwangsläufig, dass er als Haupt über den anderen Aposteln stand. Was finden wir im Neuen Testament bzgl. einer Leiterschaft von Petrus?

In den Evangelien lesen wir, dass sich Jesus ganz deutlich gegen eine Rangordnung Seiner Apostel aussprach:

Und er kam nach Kapernaum; und als er zu Hause angelangt war, fragte er sie: Was habt ihr unterwegs miteinander verhandelt? Sie aber schwiegen; denn sie hatten unterwegs miteinander verhandelt, wer der Größte sei. Und er setzte sich und rief die Zwölf und sprach zu ihnen: Wenn jemand der Erste sein will, so sei er von allen der Letzte und aller Diener! — MARKUS 9,33-35

Als in der ersten Christenheit eine Streitfrage aufkommt, ob denn die Neubekehrten aus den Heiden nicht jüdisch leben müssten bzgl. Beschneidung und Speisevorschriften, um als Christen anerkannt zu sein, kommen die Apostel und Älteste in Jerusalem zusammen. Diese Zusammenkunft wird weder von Petrus einberufen, noch geleitet. Auch spricht nicht Petrus das entscheidende Schlusswort, sondern Jakobus. Wenn die Gläubigen damals Petrus als ihren Papst gesehen hätten, dann hätten sie ja die Frage ihrem Oberhaupt vorlegen und ihn entscheiden lassen müssen. Aber das haben sie nicht getan, weil keiner von ihnen die Sicht hatte, dass Petrus als ihr Papst eine Vorrangstellung hätte und das Recht besäße, ihnen vorzuschreiben, was sie zu glauben haben.

Im Galaterbrief, der ca. im Jahr 54 geschrieben wurde, erwähnt Paulus, dass Jakobus, Kephas und Johannes in Jerusalem als Säulen angesehen wurden (Gal 2,9). Hier wird nicht Petrus allein

genannt, sondern er ist einer von drei Säulen, und er wird nicht einmal als erster genannt. Also vierundzwanzig Jahre nach der Entstehung der Gemeinde wusste niemand etwas von einer Vorrangstellung von Petrus, geschweige denn von seiner angeblichen Position als Papst und Oberhaupt der Kirche. Das bedeutet, niemand hatte in der Anfangszeit des Christentums die Worte Jesu an Petrus in Matthäus 16 („Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen.“) so verstanden, wie sie die KK später interpretierte. Dabei behauptet sie, die Worte Jesu an Petrus wurden schon immer so verstanden.

Leo Tanner erwähnt die Schlüssel, die Jesus dem Petrus versprochen hatte: „Schlüssel weisen auf Autorität (vgl. Jes 22,15–25; Offb 1,18) hin. Jesus unterstreicht damit die besondere Autorität des Petrus im Reich Gottes: Was du auf Erden binden wirst. Das wird auch im Himmel gebunden sein.“ Was Herr Tanner nicht erwähnt, ist die Tatsache, dass Jesus in Matthäus 18,18 dieselbe Autorität zu binden und zu lösen auch den anderen Jüngern zuspricht.

Petrus selbst hatte die Worte Jesu nicht so verstanden, dass er eine Vorrangstellung gegenüber den anderen Aposteln hatte, sondern sah sich als Mitalteter mit den anderen:

Die Ältesten, die unter euch sind, ermahne ich, der Mitaltete und Zeuge der Leiden des Christus und auch Teilhaber der Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll: ... — 1. PETRUS 5,1

Als Paulus sich vor dem Landpfleger Felix (mindestens 26 Jahre nach Entstehung der Gemeinde zu Pfingsten) verantwortete, sagte er:

Das bekenne ich dir aber, dass ich nach dem Weg, den sie eine Sekte nennen, dem Gott der Väter auf diese Weise diene, dass ich an alles glaube, was im Gesetz und in den Propheten geschrieben steht; ... — APOSTELGESCHICHTE 24,14

Wenn Paulus von einer Vorrangstellung des Petrus als Haupt der Kirche gewusst hätte, warum sagte er dann nicht: „Ich glaube allem was die Schrift sagt und mir Petrus als Haupt der Kirche zu glauben vorlegt?“

Bitte, Herr Hartl und Herr Tanner, wo zeigt das Neue Testament „deutlich, dass Simon Petrus eine herausragende Position unter den Jüngern Jesu und in der frühen Kirche innehatte.“ Eine Behauptung ist noch lange kein Beweis!

Hier ein interessantes Zitat aus der Rede von Bischof Joseph Georg Strossmayer an die Teilnehmer des 1. Vatikanischen Konzils (1869–1870), auf dem das Dogma der Unfehlbarkeit mit Gewalt, Manipulation und Intrigen gegen den Widerstand von vielen Konzilsteilnehmern durchgedrückt wurde:

Beim Lesen der heiligen Schriften mit der Aufmerksamkeit, deren der Herr mich fähig machte, finde ich kein einziges Kapitel, keinen einzigen Vers, in welchem Jesus Christus dem heiligen Petrus die Herrschaft über die Apostel, seine Mitarbeiter, gegeben hätte. Wenn Simon, der Sohn Jonas, das gewesen wäre, wofür wir heutzutage seine Heiligkeit Pius IX. halten, so ist es wunderbar, daß Christus nicht zu ihm sagte: „Wenn ich zu meinem Vater aufgefahren bin, so sollt ihr alle dem Simon Petrus gehorchen, wie ihr mir gehorcht habt. Ich setze ihn zu meinem Stellvertreter auf Erden ein.“

All denen, die sich eingehender mit der Frage des Papsttums beschäftigen wollen, möchte ich den Text der Rede von Bischof Strossmayer empfehlen. Seine Rede war mutig, brillant und enthält viele gute Argumente aus dem Neuen Testament und aus der Geschichte gegen die Idee der Unfehlbarkeit des Papstes.

Natürlich wird auch der von der KK viel zitierte Ausspruch Jesu „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen“ von Leo Tanner erwähnt (Seite 139). Die KK sieht Petrus als den Felsen an, auf dem die Kirche gebaut ist.

Christus, „der lebendige Stein“ (1 Petr 2,4), sichert seiner auf Petrus gebauten Kirche den Sieg über die Mächte des Todes zu. Auf dem Grund des Glaubens, den er bekannt hat, bleibt Petrus der unerschütterliche Fels der Kirche. Er hat die Sendung, diesen Glauben vor allem Schwanken zu bewahren und seine Brüder darin zu bestärken [Vgl. Lk 22,32]. – KKK 552

Im KKK Nr. 553 lesen wir bezüglich Petrus:

Jesus hat Petrus eine besondere Autorität anvertraut: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein“ (Mt 16,19). Die „Schlüsselgewalt“ bedeutet die Vollmacht, das Haus Gottes, die Kirche, zu leiten. Jesus, „der gute Hirt“ (Joh 10,11), hat diesen Auftrag nach seiner Auferstehung bestätigt: „Weide meine Schafe !“, (Joh 21,15–17). Die Gewalt, zu „binden“ und zu „lösen“, besagt die Vollmacht, in der Kirche von Sünden loszusprechen, Lehrurteile zu fällen und disziplinarische Entscheide zu treffen. Jesus hat der Kirche diese Autorität durch den Dienst der Apostel [Vgl. Mt 18,18.] und insbesondere des Petrus anvertraut, dem er als einzigem die Schlüssel des Reiches ausdrücklich übergeben hat. – KKK 553

Von Derek Prince und anderen wurde darauf hingewiesen, dass in dem oben erwähnten Satz von dem Felsen zwei verschiedene Worte im Griechischen benutzt wurden: *Petros* bedeutet ein Felsbrocken oder Stein und mit *Petra* ist ein massiver Fels gemeint. Die Worte Jesu lauten: „Du bist *Petros* und auf dieser *Petra* will ich meine Gemeinde bauen.“ Petrus war ein Stein, aber Seine Gemeinde baut Jesus auf einen massiven Felsengrund, nämlich die Wahrheit, dass Jesus der Christus ist. Wenn die KK behauptet, dieser Satz wurde schon immer so verstanden, dass mit dem Felsen, auf den die Gemeinde gebaut wird, der Mensch Petrus gemeint ist, entspricht das nicht den historischen Fakten.

Schon Augustinus, der berühmte Kirchenvater und einer der einflussreichsten Theologen der Spätantike (354 bis 430 n. Chr.), den die KK sonst so gerne zitiert, schrieb, dass mit dem Felsen, auf den die Gemeinde gebaut wird, das Bekenntnis von Petrus gemeint ist, dass Jesus der Christus sei und nicht die Person von Petrus. Augustinus schreibt:

Darum nämlich sprach der Herr: „Auf diese Petra (Fels) werde ich meine Kirche bauen“, weil Petrus gesagt hatte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“. Auf diese Petra also, welche du bekannt hast, sagt er, werde ich meine Kirche bauen. „Der Fels nämlich war Christus“. Auf diesem Fundament ist auch Petrus selbst erbaut. Denn ein anderes Fundament kann niemand legen als das, welches gelegt ist, welches ist Christus Jesus.

– BIBLIOTHEK DER KIRCHENVÄTER, AURELIUS AUGUSTINUS, VORTRÄGE ÜBER DAS EVANGELIUM DES HL. JOHANNES, VORTRAG NR. 124, 5 (ÜBERSETZT VON TH. SPECHT, 1914)

Auch der Kirchenvater Johannes Chrysostomos (349 oder 344 bis 407), der als einer der größten christlichen Prediger gilt, hat diese Aussage Jesu so verstanden, dass der Felsen das Bekenntnis von Petrus war, Jesus sei der Christus (Quelle: John Chrysostom, Homilies on the Gospel of Matthew LIV in The Nicene and Post-Nicene Fathers, 10: 333).

In seinem Buch „Der päpstliche Primat. Seine Geschichte von den Ursprüngen bis zur Gegenwart“ (Würzburg, Echter 1990) schreibt der katholische Kirchenhistoriker Prof. Dr. Klaus Schatz SJ Folgendes:

Die weitere Frage, ob über Simon-Petrus hinaus an ein bleibendes Amt gedacht ist, dürfte, rein historisch gestellt, negativ zu beantworten sein, also in der Fragestellung: Dachte der historische Jesus bei der Beauftragung des Petrus an Nachfolger? War sich der Verfasser des Matthäusevangeliums, also nach dem Tode des Petrus, bewußt, daß Petrus und sein Auftrag jetzt in den auf ihn folgenden römischen Gemeindeleitern fortlebt?

Wenn wir weiter fragen, ob sich die Urkirche nach dem Tod des Petrus bewußt war, daß seine Vollmacht auf den jetzigen Bischof von Rom übergegangen ist, daß also der Gemeindeleiter von Rom jetzt Nachfolger Petri, Fels der Kirche und damit Träger der Verheißung nach Mt 16,18ff ist, dann muß diese Frage, so gestellt, sicher verneint werden.

Hätte man einen Christen um 100, 200 oder auch 300 gefragt, ob der Bischof von Rom Oberhaupt aller Christen ist, ob es einen obersten Bischof gibt, der über den anderen Bischöfen steht und in Fragen, die die ganze Kirche berühren, das letzte Wort hat, dann hätte er sicher mit Nein geantwortet.

Wohl gemerkt, das sind die Worte eines katholischen Kirchenhistorikers!

Nun müsste man meinen, dass mit dem oben Gesagten die historische Begründung des Papsttums für Professor Dr. Klaus Schatz SJ, wie für jeden anderen geradlinig denkenden Menschen auch, restlos zusammengebrochen ist. Er zieht aber eine gänzlich andere, für mich nicht nachvollziehbare Konsequenz aus seinen Aussagen. Für ihn sind nicht die Fakten entscheidend, sondern der Fortbestand eines Dogmas. Der Kirchenhistoriker fährt überraschenderweise fort:

Aber ist diese Frage richtig gestellt? Muß nicht die Antwort negativ lauten, wenn man mit dem Raster unserer modernen entwickelten Primatslehre und gar des 1. Vatikanums an die ersten Jahrhunderte herangeht? Ist es nicht unhistorisch, so zu fragen? Und ist darum die selbstverständlich negative Antwort auf die so gestellte Frage schon eine negative Vorentscheidung für die theologisch gemeinte Sache?

In der Einführung zu seinem Buch schreibt Professor Schatz:

Dieser Primat ist damit für das katholische Kirchenbewußtsein ein Strukturelement, das im ökumenischen Gespräch nicht zur Disposition steht und ohne das eine volle Kirchengemeinschaft nicht möglich ist. Denn er ist nach katholischer Überzeugung, wie diese in dem genannten Konzil ihre lehramtliche Sanktionierung erfahren hat, im Willen Christi und im Petrus des Neuen Testaments grundgelegt.

Also, die Vorherrschaft des Papstes ist nach katholischer Überzeugung im Willen Christi und im Petrus des Neuen Testaments grundgelegt und steht deswegen nicht zur Disposition. Genau dieser Ansatz scheint mir die Erklärung für sein eigenes unlogisches Denken in oben aufgeführter Argumentation zu sein. Weil die Fakten einer Überzeugung widersprechen, muss die notwendige Schlussfolgerung aus den Fakten falsch sein.

In seiner Predigt vom 22.2.2016 hat Papst Franziskus selbst überraschenderweise zugegeben, dass nicht Petrus der Felsen ist, auf den die Kirche gebaut ist, sondern Christus selbst. Jahrhundertlang behauptet die KK, Petrus sei der Fels, auf den die Kirche gegründet ist, nun auf einmal kommt der Papst mit der Wahrheit heraus, die ganze Begründung des Papsttums fällt damit in sich zusammen, und dennoch geht alles so weiter wie bisher. Was für ein Verständnis von Wahrheit!

4. Die Marienanbetung

Vielleicht würde sich Jesus freuen, wenn wir zu Ihm kommen und Ihn fragen: „Welche Beziehung möchtest Du, dass wir zu Deiner Mutter haben?“ Es ist die Aufgabe Jesu, uns zu zeigen, welchen Platz Seine Mutter in unserem Leben haben soll und welche Gnaden Er uns durch Seine Mutter geben will.

— JOHANNES HARTL (SEITE 128)

Wäre es aus Hartls Sicht nicht konsequent zu sagen: Es ist die Aufgabe des Lehramtes der Kirche, uns zu zeigen ...?

Aber viel wichtiger ist die Frage: Wo finden wir diesen Gedanken im Wort Gottes? Wo gibt es nur eine einzige Erwähnung, dass der Herr uns Gnaden durch Maria geben will und wir uns deshalb an sie wenden sollen? Warum können wir uns nicht direkt an den Herrn wenden? Hat Jesus uns aufgefordert, Seine Gnaden von Maria zu empfangen? Hat Er irgendwo betont, dass ihre menschliche Erfahrung als Seine Mutter ihr das Recht einer besonderen Beziehung vor allen anderen Gläubigen gibt? Nein, aber stattdessen lesen wir:

Als er noch zu dem Volk redete, siehe, da standen seine Mutter und seine Brüder draußen, die wollten mit ihm reden. Da sprach einer zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen mit dir reden. Er antwortete aber und sprach zu dem, der es ihm ansagte: Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? Und er streckte die Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder! Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.

— MATTHÄUS 12,46-50

Nirgendwo in den Briefen des Neuen Testaments gibt es diese Idee „durch Maria zu Jesus“, nirgendwo eine einzige Erwähnung, dass wir eine Beziehung zu Maria pflegen sollen und sie anrufen sollen, um von ihr Gnaden zu empfangen – weder bei Petrus, noch bei Paulus oder Johannes. Auch in der Apostelgeschichte, die uns das Leben der ersten Gläubigen beschreibt, finden wir nichts von einer besonderen Rolle Marias für die Gläubigen. Nach der Erwähnung im ersten Kapitel, wo wir sie im Gebet mit den anderen Jüngern um das Kommen des Heiligen Geistes finden, kommt sie in der Apostelgeschichte gar nicht mehr vor. Von der KK wird eine Bibelstelle über Maria besonders oft benutzt, um damit die Marienanbetung zu rechtfertigen. Auch Johannes Hartl bemüht dieses Argument:

Manchmal sagen evangelisch-freikirchliche Christen: „In der Bibel steht nichts über die Marienverehrung!“ Das stimmt so nicht ganz. Denn Maria sagt: „Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter“ (Lk 1,49). Alle Geschlechter werden Maria preisen. Dürfen wir uns davon ausschließen? (SEITE 128)

Das fragliche Wort bedeutet im Griechischen nichts mehr als „glücklich preisen, rühmen“. Dieses Wort wird auch in Jakobus 5,11 benutzt:

Siehe, wir preisen die glücklich, welche ausgeharrt haben. Von dem Ausharren Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen, dass der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist.

Dieser Text kann doch nicht bedeuten, dass wir jetzt zu denjenigen beten sollen oder dürfen, die um des Glaubens willen gelitten haben. Wir können staunen über den Glaubensmut, den die biblische Maria bewiesen hat, als der Engel ihr den göttlichen Plan zeigt. Das könnte ich Verehrung der biblischen Maria nennen. Ich kann sagen, dass ich Paulus verehere, weil ich ihn sehr schätze wegen seiner Klarheit, seiner Leidenschaft für die Ehre des Herrn, wegen seiner kompromisslosen Hingabe an die Wahrheit und seines mutigen Einsatzes für die Gemeinden. Das ist Verehrung, aber deswegen würde ich nie auf die Idee kommen, Kontakt zu ihm aufzunehmen solange ich hier auf Erden bin, oder ihn um Hilfe zu bitten.

Aber was in der KK geschieht und auch gelehrt wird, geht weit über die Verehrung der biblischen Maria hinaus. Bedeutet die Verehrung, dass ich jetzt zu der Verstorbenen Kontakt aufnehmen darf und soll? Eine Aussage, die wir in den Text hineinlesen, darf niemals über den Aussagen stehen, die wir im Klartext in der Bibel finden. Und es gibt ganz deutliche Warnungen in Gottes Wort vor Kontaktaufnahme mit Verstorbenen und ebenso vor Anbetung fremder Götter.

Johannes Hartl schreibt:

Wer katholische Christen fragt: „Zeig mir, wo das mit Maria und der Marienverehrung in der Bibel steht?“ Kann als Antwort hören: „Es muss nicht in der Bibel stehen. Der Heilige Geist hat uns dies nach und nach gezeigt.“ (SEITE 53)

Doch, wenn „Sola Scriptura“ gilt, dann müssen wir das in der Bibel finden. Es muss in der Bibel nicht alles stehen, dass wir zum Beispiel Bibelschulen betreiben oder Autos und Computer benutzen dürfen. Aber wenn es der Wille Gottes ist, dass wir neben Ihm noch zu einem anderen übernatürlichen Wesen eine persönliche Beziehung haben sollen, dann müssten wir das in der Bibel finden. Gott selbst müsste erklären, warum Maria eine Ausnahme von Seinem so eindeutigen Verbot ist, andere Götter anzurufen. Der Heilige Geist hat das mit der Marienanbetung erst nach und nach geoffenbart? Ich glaube sehr wohl, dass es noch viele Dinge gibt, über die wir noch keine Klarheit haben und die der Heilige Geist in der Zeit vor der Wiederkunft Christi offenbaren wird. Aber es ist völlig undenkbar, dass der Heilige Geist etwas offenbart, das gegen die Ordnungen und Prinzipien der von Ihm inspirierten Heiligen Schriften und gegen das Wesen Gottes geht. Unser Gott ist ein eifersüchtiger Gott, der gesagt hat: „Ich bin Jahwe, das ist mein Name. Und meine Ehre gebe ich keinem anderen noch meinen Ruhm den Götterbildern“ (Jes 42,8). Wo findet sich dieser Eifer für die Heiligkeit Gottes in der KK wie ihn Paulus beschreibt?

Was will ich nun damit sagen? Dass das Götzenopfer etwas sei? Oder dass der Götze etwas sei? Nein, sondern was man da opfert, das opfert man den Dämonen und nicht Gott. Ich will aber nicht, dass ihr mit den Dämonen Gemeinschaft habt. Ihr könnt nicht zugleich den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der Dämonen; ihr könnt nicht zugleich am Tisch des Herrn teilhaben und am Tisch der Dämonen. Oder wollen wir des Herrn Eifersucht wecken? Sind wir stärker als er?

— 1. KORINTHER 10,19-22

Wozu sollte sich ein Mensch überhaupt an Maria wenden, wo wir doch alle Hilfe, allen Schutz und allen Segen direkt bei Christus finden? Ist die folgende Schriftstelle nicht deutlich genug?

Und es ist in keinem anderen das Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen!

— APOSTELGESCHICHTE 4,12

Das griechische Wort für *Heil* umfasst weit mehr als die Gewissheit, die Ewigkeit mit unserem Retter zu verbringen. Auch *Heilung*, *Rettung vor Gefahren* und *Bewahrung* gehören dazu. Wird nicht der Name „Maria“ für diese Segnungen angerufen? Widerspricht diese Praxis nicht der Aussage, dass uns nur EIN Name gegeben ist zur Rettung?

Die Rechtfertigung liefert die KK damit, dass Maria als Mutter die menschliche Natur Jesu kennt (siehe KKK Nr. 2675). Das ist theologischer Unfug! Die Schrift sagt, dass Jesus wegen Seiner Erfahrung als Mensch auf der Erde sich zur Genüge mit uns identifizieren kann:

Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der kein Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern einen, der in allem versucht worden ist in ähnlicher Weise [wie wir], doch ohne Sünde. So lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe!

— HEBRÄER 4,15-16

Wozu bräuchte der Mittler zwischen Gott und Mensch noch selbst einen Mittler? Dann wäre Er ja kein Mittler! Nirgendwo in der Schrift finden wir einen Hinweis darauf, dass uns Gnade durch Maria zuteilwird. Stattdessen wird sehr stark betont, dass wir als Kinder Gottes direkten Zugang zu Ihm persönlich haben und alle Gnade von Ihm bekommen, nicht durch Maria, die Heiligen oder durch den Priester.

Die KK wird nicht müde, zu behaupten, Maria werde von ihr nicht angebetet. Sie weist auf den angeblich wesentlichen Unterschied von *Dulia* bzw. *Hyperdulia* und *Latria* hin. *Latria* sei die höchste Form der Anbetung, die allein Gott zusteht. Was Maria entgegengebracht wird, sei *Hyperdulia*. Im KKK liest man Folgendes:

Die Verehrung der heiligen Jungfrau

„Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter“ (Lk 1,48). „Die Verehrung der Kirche für die selige Jungfrau Maria gehört zum Wesen des christlichen Gottesdienstes“ (MC 56). „Maria wird ... mit Recht ... von der Kirche in einem Kult eigener Art geehrt. Schon seit ältester Zeit wird die selige Jungfrau unter dem Titel der ‚Gottesgebälerin‘ verehrt, unter deren Schutz die Gläubigen in allen Gefahren und Nöten bittend Zuflucht nehmen

Dieser Kult ... ist zwar durchaus einzigartig, unterscheidet sich aber wesentlich vom Kult der Anbetung, der dem menschengewordenen Gott gleich wie dem Vater und dem Heiligen Geist dargebracht wird, und er fördert diesen gar sehr“ (LG 66). Er findet seinen Ausdruck in den der

Gottesmutter gewidmeten liturgischen Festen [Vgl. SC 103] und im marianischen Gebet — etwa im Rosenkranz, der „Kurzfassung des ganzen Evangeliums“ [Vgl. MC 42]. — KKK 971

Worin unterscheidet sich dieser Kult denn wesentlich von der Anbetung, die nur Gott entgegengebracht wird? Es ist nur eine Behauptung, die mit theologischen Fachbegriffen *Latria/Dulia* den Blick auf die Realität vernebeln sollen. Diese Behauptung wird mit keinem Wort bewiesen. Allein was in der Beziehung mit Maria in der Praxis geschieht, entscheidet darüber, ob es sich um Anbetung handelt oder nicht, und nicht ein theologischer Fachbegriff. Es ist völlig unbedeutend, wie man eine Sache nennt, entscheidend ist, was sie ist.

Mit der Formulierung „schon seit ältester Zeit“ will man hier wieder eine Kontinuität der KK seit den Anfängen der Christenheit vorgeben. Johannes Hartl gibt selbst zu, dass die frühe Kirche keine Gebete zu Maria kannte.

Die Geschichte lehrt uns, dass die Heiligen- und Marienverehrung schon sehr bald einfach dazugehörten. So stammt das früheste Gebet, das als Bitte an Maria gerichtet und uns heute bekannt ist, aus dem späten 3. Jahrhundert. (SEITE 125)

Das ist doch genau das, was die Protestanten sagen: Die Christenheit hat sich nicht weiterentwickelt, sondern ist von den Standards der Apostel abgewichen und hat sich abwärts entwickelt. Das, was bei den Aposteln normal war, war dann später nicht mehr normal und Norm gebend. Weil Johannes Hartl kein „Sola Scriptura“-Vertreter ist, bringt er das folgende Argument:

Jesus hat 30 Jahre mit Seiner Mutter gelebt. Kein Mensch war Ihm so verbunden wie sie. Auch wenn Jesus sich Seinem Familienclan gegenüber geäußert hat, Maria hielt treu zu Ihm bis unters Kreuz. So gehört zu Jesus Seine Mutter einfach dazu. Das ist der Hauptgrund, weshalb die Marienverehrung in der gesamten Kirche 1500 Jahre lang völlig normal und natürlich war. Schon im ersten Jahrhundert, in allen christlichen Riten und Traditionen, gibt es Marienverehrung: Bei den griechisch-orthodoxen, syrischen, den koptischen, den römisch-katholischen Christen, den ganzen alten Kirchen der ersten Jahrhunderte: Alle praktizierten Marienverehrung. (...)

Wenn behauptet wird, dass Marienverehrung Götzendienst und heidnisch sei, dann gilt es zu bedenken. Über 95 % des Leibes Christi wären fast 1500 Jahre im Götzendienst gewesen. Und während einer Zeit des Götzendienstes wäre dann auch das Neue Testament festgelegt worden. (SEITE 116)

Was will uns Johannes Hartl hier sagen? Wenn eine Sache schon 1500 Jahre lang von 95 % des Leibes Christi praktiziert wird, kann sie nicht falsch sein? Was sind seine Kriterien für richtig oder falsch? Ist Wahrheit eine Frage der Mehrheit? Wann wird Johannes Hartl und die KK im Allgemeinen verstehen, dass sich zwangsläufig mit der Zeit alle möglichen und unmöglichen Ideen entwickeln und breit machen werden, wenn die Heilige Schrift nicht die Grundlage für Lehr-entscheidungen ist.

Das Dogma von der Sündlosigkeit Marias ist angeblich von Gott geoffenbart (Wo? Wann? Zu wem?) und muss von jedem Gläubigen geglaubt werden.

Die Lehre, dass die seligste Jungfrau Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängnis durch einzigartiges Gnadengeschenk und Vorrecht des allmächtigen Gottes, im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschlechts, von jedem Fehl der Erbsünde rein bewahrt blieb, ist von Gott geoffenbart und deshalb von allen Gläubigen fest und standhaft zu glauben. Wenn sich deshalb jemand, was Gott verhüte, anmaßt, anders zu denken, als es von Uns bestimmt wurde, so soll er klar wissen, dass er durch eigenen Urteilsspruch verurteilt ist, dass er an seinem Glauben Schiffbruch litt und von der Einheit der Kirche abfiel, ferner, dass er sich ohne weiteres die rechtlich festgesetzten Strafen zuzieht, wenn er in Wort oder Schrift oder sonstwie seine Auffassung äußerlich kundzugeben wagt.

— INEFFABILIS DEUS, PIUS IX., DOGMATISCHE BULLE ZUR
ERKLÄRUNG DES DOGMAS DER UNBEFLECKTEN EMPFÄNGNIS, 1854

Wie kann die KK es wagen, ihre Lehre von der Marienverehrung so hoch zu bewerten, dass sie sich anmaßt, alle diejenigen einzuschüchtern und zu verurteilen, die diese Lehre nicht teilen? Wie kann sie Menschen verdammen, die ihrem Dogma nicht zustimmen? Was ist dann mit denen, die den Inhalt des Dogmas nicht akzeptiert haben, bevor es Dogma wurde? Wenn eine Lehre, die mit nichts in der Heiligen Schrift zu begründen ist, mit solchen Mitteln verteidigt wird, zeigt sich die wahre Natur der KK.

Maria wird nicht angebetet? Im gleichen Dokument lesen wir:

2. Lobpreis der Unbefleckten Jungfrau

34 So ist denn von Freude Unser Herz erfüllt und voll von Jubel Unsere Zunge. Wir sagen jetzt und immerdar Unserem Herrn Jesus Christus den demütigsten und höchsten Dank, dass er entgegen Unseren Verdiensten Uns die Gnade verliehen hat, diese Ehre, diesen Ruhm und diesen Lobpreis seiner heiligsten Mutter darzubringen und zu beschließen. Auf sie setzen wir Unsere ganze Hoffnung und Unser vollstes Vertrauen. Ist sie doch ganz schön und ohne Makel; sie hat das giftige Haupt der grausamen Schlange zertreten und der Welt das Heil gebracht; sie ist der Ruhm der Propheten und Apostel, die Ehre der Blutzengen, die Freude und Krone der Heiligen, die sicherste Zuflucht und treue Helferin aller Gefährdeten des ganzen Erdkreises, die mächtige Mittlerin und Versöhnerin bei ihrem eingeborenen Sohne, der herrlichste Schmuck, die Zierde der heiligen Kirche und ihre unüberwindliche Schutzwehr; sie hat stets alle Irrlehren vernichtet und die gläubigen Völker und Nationen den größten Drangsalen entrissen und Uns selbst aus so manchen drohenden Gefahren befreit. Und so erwarten Wir denn von ihr, sie werde durch ihre mächtige Fürbitte bewirken, dass unsere heilige Mutter, die Kirche, nach Beseitigung aller Hindernisse, nach Überwindung aller Irrtümer unter allen Völkern und an allen Orten von Tag zu Tag an Kraft gewinne, blühe und herrsche von Meer zu Meer, vom großen Strom bis zu den Grenzen des Erdenrundes,^[13] dass sie des Friedens, der Ruhe und der Freiheit sich erfreue. Wir erwarten, dass sie den Schuldigen Verzeihung, den Kranken Heil, den Kleinmütigen Starkmut, den Betrübten Trost, den Gefährdeten Hilfe bringe und alle Irrenden nach Aufhellung der Finsternis des Geistes auf den Pfad der Wahrheit und Gerechtigkeit zurückführe, auf dass ein Hirt und eine Herde werde.^[14]

Sind Sie beim Lesen über diese Worte gestolpert: „Auf sie setzen wir Unsere ganze Hoffnung und unser vollstes Vertrauen“? Eine solche Sprache findet sich nirgendwo im Neuen Testament!

Christus ist unsere einzige Hoffnung! Maria „hat das giftige Haupt der grausamen Schlange zertreten und der Welt das Heil gebracht“?

Schluss

1. Aufruf zu vertrauensvoller Verehrung

*Diese Unsere Worte sollen vernehmen die Uns so teuern Söhne der katholischen Kirche; sie sollen fortfahren mit stets glühendem Eifer der Frömmigkeit, der Liebe und Hingabe die seligste Gottesgebärerin und Jungfrau Maria, die ohne Makel der Erbsünde empfangen wurde, **zu verehren, anzurufen und anzuflehen**; sie sollen zur süßen Mutter der Barmherzigkeit und Gnade in jeglicher Gefahr, Angst und Not **ihre Zuflucht nehmen** und in Zweifeln und Furcht mit allem Vertrauen sich ihr nahen. Keine Furcht und kein Zweifel braucht den zu schrecken, den sie leitet, über dem sie schwebt, **dem sie gnädig ist und den sie beschützt**. Zweifellos ist sie von Mutterliebe gegen uns erfüllt, sie sorgt für unser Heil und ist für das ganze Menschengeschlecht besorgt. **Sie ist gesetzt vom Herrn als Königin des Himmels** und der Erde, über alle Chöre der Engel erhaben und über alle Heiligen und steht zur Rechten ihres eingeborenen Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus. Wenn sie ihn mit ihren mütterlichen Bitten bestürmt, so hat sie Erfolg; sie findet, was sie von ihm zu erlangen sucht, und ihre Wünsche bleiben nicht unerfüllt.“*

(Hervorhebungen vom Autor des Artikels)

Das Dokument endet mit dieser Warnung:

Niemandem sei es also gestattet, die Urkunde dieser Erklärung, Unseres Entscheides und Unserer Definition zu verletzen, noch sich ihr mit vermessenem Ansinnen zu widersetzen oder ihr entgegenzutreten. Wer sich aber erkühnen sollte, solches zu versuchen, der wisse, dass er den Zorn des Allmächtigen und seiner Apostel Petrus und Paulus auf sich ladet.

Die katholischen Gläubigen werden von ihrem Oberhaupt aufgefordert, Maria zu verehren, sie anzurufen und anzuflehen und bei ihr Zuflucht zu nehmen. Es wird ihnen versichert, dass Maria sie leitet, über ihnen schwebt und sie beschützt. Sie trägt den Titel „Königin des Himmels“ und ist über alle Engel erhaben. Solch eine Beziehung zu Maria geht weit über die bloße Verehrung, also einer Wertschätzung von guten Eigenschaften hinaus. Gläubige, einschließlich Bischöfe und Päpste verbeugen sich vor Marienstatuen und küssen sie. – All das ist Anbetung! Wenn das nicht Anbetung ist, was ist dann Anbetung?

Höchste Würdenträger der KK fordern Gläubige auf, Maria in ihr Haus aufzunehmen und weihen ihr Leben und sogar ganze Länder dieser Göttin.

Zitate aus einem Artikel von KATH.NET mit dem Titel „Weihe Dein Leben Maria!“:

Wie der heilige Ludwig Maria Grignon de Montfort in seinem „Geheimnis Mariä“ erklärt, besteht der Weg dieser besonderen Form der Marienfrömmigkeit darin, sich „Maria zu weihen, um durch sie Jesus ganz anzugehören“. Papst Johannes Paul II. hat diesen Weg der Welt verkündet, indem er seinen bischöflichen Wahlspruch „Totus tuus“ („Ganz Dein, Maria“) und das „M“ für Maria in seinem Wappen auch als Papst übernommen hat.

In seiner Enzyklika ‚Redemptoris Mater‘ erinnert er „unter den vielen Zeugen und Meistern einer solchen Spiritualität gern an die Gestalt des hl. Ludwig Maria Grignon de Montfort, der den

Christen die Weihe an Christus durch die Hände Marias als wirksames Mittel empfahl, um die Taufverpflichtungen treu zu leben. Mit Freuden stelle ich fest, dass es auch in unseren Tagen neue Zeichen dieser Spiritualität und Frömmigkeit gibt.

Um es ganz deutlich zu sagen, de Montfort lehrt, genau wie die katholische Schönstatt-Bewegung, dass man sein Leben der Maria weihen soll. Und das Oberhaupt der KK empfiehlt dieses Buch! Einem geistlichen Wesen sein Leben zu weihen, ist die höchste Form der Anbetung. Johannes Paul II. schrieb seine Rettung bei dem versuchten Attentat Maria zu und sagte: „Eine mütterliche Hand hat die Flugbahn der Kugel geleitet“. Er bedankte sich mit einer Wallfahrt in den portugiesischen Wallfahrtsort Fatima. Dabei brachte er das Geschoss, das ihm aus dem Bauch entfernt worden und inzwischen vergoldet war, der Madonna von Fatima als Geschenk dar. Wenn das keine Anbetung ist, was ist dann Anbetung?

Papst Johannes Paul II. ist keine Ausnahmeerscheinung, was die Betonung auf Maria betrifft. Papst Franziskus schreibt auf Twitter Folgendes:

Ein Christ, der die Jungfrau Maria nicht wie seine Mutter empfindet, ist ein Waise.

Aber die Bibel lehrt, unser Waisenstatus wird beendet, wenn wir den wunderbaren Heiligen Geist in unserem Leben empfangen. Die Liebe Gottes wird in unser Herz gegeben und wir dürfen Ihn Papa nennen.

Glaubwürdige Kritik an kirchlichen Praktiken?

Johannes Hartl deutet ganz vorsichtig etwas Kritik an bei Übertreibung von Marien- und Heiligenverehrung.

Katholische Menschen müssen sich also fragen: Ist bei aller Betonung des Menschlichen, Gott eindeutig und klar im Zentrum als der Gebende aller Gaben? (SEITE 114)

Wenn die Rollen von Maria (der Heiligen) und Jesus durcheinandergebracht werden, liegt das Problem meistens darin, dass diejenigen Menschen Jesus Christus in Seiner Grösse, Liebe, Nähe, Macht und Herrlichkeit nicht richtig kennengelernt haben. (SEITE 126)

Ja, vordergründig gesehen, trifft das zu. Aber die Wurzel der Problematik ist die fehlende und falsche Lehre der KK. Das sieht auch Johannes Hartl so:

Es gab im Laufe der Jahrhunderte Millionen, wenn nicht vielleicht sogar Milliarden von katholischen Christen, denen das Evangelium von Jesus Christus nicht klar verkündet wurde. Das ist ein grosses Problem!

Herr Hartl, sagen Sie das Gleiche doch bitte etwas deutlicher: Die katholische Kirche hat über Jahrhunderte nicht das Evangelium von Jesus Christus verkündigt, sondern stattdessen eine menschengemachte Religion! Die Frucht einer evangeliumsgemäßen Verkündigung sind von neuem geborene Jünger Jesu. Die Frucht einer religiösen Verkündigung, etwas Wort Gottes vermischt mit viel Menschenweisheit, sind nun einmal Menschen, die Gott nicht persönlich kennen und kein Problem damit haben, Maria, eine begnadigte Sünderin, wie eine Göttin anzubeten.

Theologisch ist klar, dass Maria nicht angebetet werden darf, und dass Gott alles vollbringt und für alles sorgt, was wir Menschen brauchen. (SEITE 125)

Wenn Herrn Hartl das klar ist, warum fehlt die Klarheit oder der Mut, das, was praktisch geschieht, auch Marienanbetung zu nennen und laut und deutlich zur Umkehr von diesen heidnischen Praktiken zu rufen?

Wir müssen Sorge tragen, dass das Wesentliche wesentlich bleibt, notfalls darum ringen und dazu umkehren. Denn Heiligen- und Marienverehrung werden dann zur Ehre Gottes, wenn sie zentriert auf Jesus Christus, auf Gott, hin gelebt werden. (SEITE 126)

Wohin sollen wir denn umkehren? Versteht Herr Hartl denn nicht, dass der einzige Weg heraus aus dem Sumpf der menschlichen Überlieferungen und Irrlehren der Weg von „Sola Scriptura“ ist? Heiligen- und Marienverehrung können nur dann zur Ehre Gottes gelebt werden, wenn sie auf das Maß der Heiligen Schrift zurückgestutzt wird, und das heißt zuallererst: keine Gebete mehr zu Maria und den Heiligen! Wenn man über Maria reden will, dann bitte über die Maria des Neuen Testaments, die uns ein großes Vorbild ist an Hingabe und Glaubensmut!

Und dieser Ruf zur Umkehr, von dem Johannes Hartl spricht, müsste ja zuallererst an die Kirchenleitung gerichtet werden! Es sind ja nicht nur einige schwärmerische Gläubige, die es mit der Marienfrömmigkeit etwas übertreiben. Nein, das Problem sind die obersten Würdenträger und ihre Lehren. Aber mit ihren angeblich unfehlbaren, von Gott geoffenbarten Dogmen haben sie sich den Rückweg verbaut, so dass eine tiefgreifende Reform der KK gar nicht mehr möglich ist.

Man lese einmal das folgende öffentliche Gebet von Papst Pius XII. zur Eröffnung des Marianischen Jahres am 8. Dezember 1953, welches er selbst verfasst hat:

Ergriffen vom Glanz deiner himmlischen Schönheit und getrieben von den Nöten der Gegenwart, suchen wir Zuflucht in deinen Armen, unbefleckte Mutter Christi und auch unsere Mutter, o Maria! Voll Vertrauen hoffen wir, in deinem liebenden Herzen die Erhörung unseres innigen Flehens zu finden und den sicheren Port inmitten der Stürme, die von überall her uns umtoben.

Wiewohl entmutigt durch Schuld und niedergedrückt von unendlichem Leid, bewundern und preisen wir den unvergleichlichen Reichtum der hohen Vorzüge, mit denen Gott dich vor allen andern Geschöpfen überreich ausgestattet hat vom ersten Augenblick deiner Empfängnis an bis zu dem Tag, an dem er dich in den Himmel aufnahm und dich krönte als Königin des Weltalls.

O du lauterer Quell des Glaubens, betaue unseren Geist mit den ewigen Wahrheiten! O du wohl duftende Lilie jeder Heiligkeit, durchdringe unsere Herzen mit deinem himmlischen Wohlduft! O du, die das Böse und den Tod überwunden, flöße uns einen tiefen Abscheu vor jeder Sünde ein, die die Seele für Gott so verabscheuungswürdig und zur Sklavin der Hölle macht!

O du Auserwählte Gottes! Höre auf das flehentliche Rufen, das in diesem dir geweihten Jahr aus jedem treuen Herzen zu dir empordringt. Neige dich über unsere schmerzenden Wunden! Ändere den Sinn jener, die Böses tun. Trockne die Tränen der Bedrängten und Unterdrückten, stärke die Armen und Demütigen, lösche aus den Hass, mildere die harten Sitten, bewahre unserer Jugend die Blüte der Reinheit, beschirme die heilige Kirche. Bewirke, dass alle Menschen die Schönheit

der christlichen Tugend erfassen. In deinem Namen, der im Himmel in vollem Einklang erklingt, mögen die Menschen hier auf Erden inne werden, dass sie Brüder sind, und die Völker Glieder einer einzigen Familie, über der die Sonne eines allumfassenden und wirklichen Friedens leuchten möge. Nimm auf, o süßeste Mutter, unser demütiges Gebet und erflehe uns vor allem, dass wir dereinst vereint in der Seligkeit mit dir vor deinem Thron jenen Lobgesang wiederholen können, der heute auf Erden um deine Altäre erklingt: Ganz schön bist du, o Maria! Du bist der Ruhm, die Freude und Ehre unseres Volkes! Amen.

Wenn das keine Anbetung ist, was ist dann Anbetung? Maria hat das Böse und den Tod überwunden? In dem oben genannten Dokument „Ineffabilis Deus“ behauptet Papst Pius IX. auch, Maria habe „über die alte Schlange einen vollen Sieg errungen“ und „zertrat so ihren Kopf mit ihrem makellosen Fuß“.

Mit solchen Aussagen wird das einzigartige Werk der Erlösung nicht Christus, sondern einem sterblichen, sündigen Menschen zugeschrieben. Das ist Gotteslästerung! Nur einer war qualifiziert, das Böse und den Tod zu überwinden, Jesus Christus. Er allein hat am Kreuz Satan besiegt und den Weg zum Vater im Himmel geöffnet. Und dazu hat Er auch keine Miterlöserin gebraucht! Hierzu ein Zitat aus Wikipedia:

***Maria Miterlöserin** (lat. *Corredemptrix*) ist ein innerhalb der katholischen Kirche verwendeter Titel bzw. Anrufung für Maria, die Mutter Jesu, der Bezug auf ihre indirekte Teilnahme am Erlösungswerk Christi nimmt^[1]. Diese Anrufung wird oft in Verbindung mit der Anrufung Maria, Mittlerin der Gnaden gesetzt.*

Weitere fragwürdige Aussagen in diesem Gebet von Papst Pius XII.: Maria soll die Kirche beschirmen? Im Namen von Maria sollen die Menschen auf Erden erkennen, dass sie Brüder sind? – Ich finde keine Worte, um die Abscheu auszudrücken, die solche Aussagen in mir aufsteigen lassen!

Wenn man unvoreingenommen mit sachlichen Worten beschreibt, was in der katholischen Marienfrömmigkeit geschieht, stellt man Folgendes fest:

Eine Verstorbene wird angesprochen, verehrt, gelobt und um Schutz und Hilfe gebeten. Man weiht diesem Wesen sein Leben und sogar ganze Länder. Das ist Anbetung! Wenn DAS keine Anbetung ist, was ist dann Anbetung?

Maria werden in der katholischen Lehre göttliche Attribute zugesprochen:

- ohne Sünde geboren
- Jungfrau auch nach der Geburt mehrerer Kinder, die auf natürliche Weise gezeugt worden sind (die Schrift redet davon, dass Jesus Brüder hatte)
- aufgefahren gen Himmel
- hoch erhöht über die Engel (Himmelskönigin)
- sie kann die Gebete von Millionen von Menschen auf der Erde gleichzeitig hören und schwebt über allen, die ihr vertrauen

Ein Wesen mit solchen Eigenschaften muss allgegenwärtig und allwissend sein, eine Göttin.

Was sagt das Wort Gottes zu solchem Verhalten? Das erste Gebot lautet:

Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft, herausgeführt habe. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben! Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was in den Wassern, unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied derer, die mich hassen, der aber Gnade erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

– 2. MOSE 20,2-6

Offizieller Glaube der KK beinhaltet, dass man Maria dient, ihr Lobpreis entgegenbringt und ihr zu Ehren Feste hält. Aber nirgendwo in der Bibel sehen wir die Aufforderung, irgendein anderes geistliches Wesen außer Gott anzurufen und um Hilfe zu bitten. Im ganzen Neuen Testament finden wir keine einzige Erwähnung, dass Gläubige eine Beziehung zu Maria pflegen sollen. Warum legt die KK auf diesen Punkt, der mit keinem Wort in der Bibel gestützt wird, solchen Wert? Warum belegt sie Menschen, die an die Sündlosigkeit oder Himmelfahrt von Maria nicht glauben wollen, mit dem Fluch, wie wir weiter oben gesehen haben?

Marienerscheinungen

Die Art und Weise, wie Bibeltexte missbraucht werden, um ungöttliche Praktiken zu rechtfertigen, ist manchmal geradezu abenteuerlich. Johannes Hartl schreibt:

Doch das Menschen erscheinen können, zeigt die Szene auf dem Berg Tabor bei der Verklärung Jesu: Mose und Elia, die vor Jahrhunderten verstorben sind, reden mit Jesus: (...)

Die katholische Kirche ist der Ansicht, das neben Mose und Elia auch andere Personen im Auftrag Gottes erscheinen können, um Menschen in konkreten Situationen zu helfen, denn Gott hört nicht auf, Sein Volk zu führen und ihm „vom Himmel“ her beizustehen. Wie Gott immer wieder Propheten berufen hat, um das Volk zur Umkehr zu rufen, so vergleicht die katholische Kirche die von ihr anerkannten Marienerscheinungen als „prophetische Botschaften“. (SEITE 122)

Hat Jesus nach dem Erlebnis auf dem Berg der Verklärung die Jünger ermutigt, mit Mose und Elia Kontakt aufzunehmen und sie anzurufen? Was hat diese Begebenheit zu tun mit der Empfehlung der KK, Maria um Beistand anzuflehen?

Johannes Hartl schreibt über die Marienerscheinungen Folgendes:

In den meisten anerkannten Erscheinungen ruft Maria als Botin und Dienerin Gottes die Gläubigen beständig zu Gebet, Busse und Bekehrung zu Gott auf. „Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5b) Das ist das Ziel aller echten Marienerscheinungen. Alle Heiligen und auch Maria wollen nur das, was sie selbst in ihrem Leben getan haben, nämlich dass wir uns ganz an Jesus Christus halten und uns Seiner Gnade öffnen. (SEITE 123)

Trifft das wirklich zu, dass es in den Erscheinungen um Buße und Bekehrung zu Gott geht? Ich bringe hier nur drei Beispiele von vielen anderen. Die Erscheinungen von Fatima/Portugal im Jahr 1917 sind von der KK als echt anerkannt. Die Erscheinung wandte sich damals an drei Kinder. Ihre Botschaft an eines der Kinder lautete:

Jesus möchte sich deiner bedienen, damit die Menschen mich erkennen und lieben. Er möchte auf Erden die Verehrung meines Unbefleckten Herzens begründen ... mein Unbeflecktes Herz wird deine Zuflucht sein und der Weg, der dich zu Gott führen wird.

— HIERZENBERGER, G./NEDOMANSKY, O., „ERSCHEINUNGEN UND BOTSCHAFTEN DER GOTTESMUTTER MARIA. VOLLSTÄNDIGE DOKUMENTATION DURCH ZWEI JAHRTAUSENDE“, ASCHAFFENBURG, PATTLOCH 1993

Wer steht bei dieser Botschaft im Mittelpunkt? Ist die Botschaft ein Aufruf zur Buße und Bekehrung zu Jesus Christus? Das ewige Leben besteht darin, Gott, den Vater, und Jesus Christus zu erkennen (Joh 17,2). Dass der Herr ein Interesse daran hat, dass die Menschen Maria erkennen, davon lesen wir im Wort nichts. Gott selbst ist unsere Zuflucht und Jesus ist der Weg zum Vater. Eine weitere Botschaft an alle drei Kinder:

Ihr habt die Hölle gesehen, wohin die Seelen der armen Sünder kommen. Um sie zu retten, will Gott die Andacht zu meinem Unbefleckten Herzen in der Welt begründen. Wenn man tut, was ich euch sage, werden viele Seelen gerettet werden, und es wird Friede sein.

— SCHWESTER LUCIA BERICHTET VON FATIMA

Die Frage ist doch: Warum verkündet die Erscheinung, die sich Maria nennt, nicht das Evangelium?

Die Bibel sagt, Gott will dass allen Menschen geholfen wird und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Die Wahrheit über Jesus Christus, was Er am Kreuz für uns getan hat, das Evangelium, wie es Paulus verkündigt hat, das ist die Kraft Gottes zur Rettung. Niemand wird errettet, wenn „die Andacht zu Marias unbeflecktem Herzen“ in der Welt begründet wird. Jeder Neubekehrte sollte diese simple Tatsache verstehen! Die Botschaft dieser Erscheinung von Fatima ist eindeutig unbiblisch, antibiblisch und kann daher nicht von Gott kommen. Es ist bemerkenswert, dass die Marienerscheinungen von Fatima von der KK anerkannt werden. Mehrere Päpste sind selbst dorthin gepilgert. Nur noch eine weitere Botschaft der Erscheinung von Fatima möchte ich zitieren, dieses Mal an die „Seherin“ Lucia gerichtet:

Meine Tochter, sieh mein Herz umgeben von Dornen, mit denen es die undankbaren Menschen durch ihre Lästerungen und Undankbarkeiten ständig durchbohren. Bemühe wenigstens du dich, mich zu trösten und teile mit, daß ich verspreche, all jenen in der Todesstunde mit allen Gnaden, die für das Heil dieser Seelen notwendig sind, beizustehen, die fünf Monate lang jeweils am ersten Samstag beichten, die heilige Kommunion empfangen, einen Rosenkranz beten und mir während 15 Minuten durch Betrachtung der 15 Rosenkranzgeheimnisse Gesellschaft leisten in der Absicht, mir dadurch Sühne zu leisten.

Maria, die Mutter Jesu, die jetzt in der Herrlichkeit bei Christus ist, möchte, dass man sie tröstet und ihr Sühne leistet? Warum weist sie überhaupt auf den Schmerz ihres Herzens hin? Ist nicht das Herz Gottes vielmehr betrübt durch die Sünde der Menschen? Durch Beichte, Kommunion

und Rosenkranzgebete soll man Sühne leisten? Ist das der Weg, den die Bibel uns zeigt, wie man Gott versöhnt wird? Jeder sollte verstehen, dass diese Botschaft niemals von der Maria der Bibel kommen kann, die schon auf Erden die Weisheit hatte, als sie in Bezug auf ihren Sohn sagte: „Was Er euch sagen wird, das tut!“ Warum weist diese Erscheinung nicht auf Jesus Christus und Seine am Kreuz vollbrachte Erlösung hin? Darauf kann es nur eine Antwort geben: Bei dieser Erscheinung handelt es sich nicht um die biblische Maria. Wenn eine übernatürliche Erscheinung einen Weg zu Gott verkündet, der nicht im Evangelium besteht, weiß jeder, der die Bibel ernst nimmt, dass es sich eine dämonische Täuschung handelt.

Aber selbst wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch etwas anderes als Evangelium verkündigen würden als das, was wir euch verkündigt haben, der sei verflucht! — GALATER 1,8

Die beiden Zitate der Erscheinung in Fatima finden sich in einem Buch, das eine Imprimatur enthält. Mit dem Begriff „Imprimatur“ wird eine offizielle Druckgenehmigung durch einen Bischof der katholischen Kirche bezeichnet. Mit der Imprimatur wird bestätigt, dass die KK dieses Buch akzeptiert.

Wer sich eingehender mit den Marienerscheinungen und ihren Botschaften befassen möchte, dem empfehle das sehr interessante Buch von Elvira Maria Slade „Maria: Die unbekanntenen Seiten der ‚Mutter Gottes‘“. Auf dem Buchumschlag steht folgende Beschreibung:

Die Autorin wollte ursprünglich die Echtheit der Marienerscheinungen beweisen. Sie machte sich an die Arbeit und verglich eine große Zahl der über 900 bezeugten Marienerscheinungen mit der Bibel. Ihr Ergebnis: „Die katholische Maria ist nicht die in der Heiligen Schrift beschriebene Mutter des Erlösers Jesus.“ Die Erscheinungen haben ihre Herkunft aus dem „Reich der Finsternis“ und sind antichristliche Phantome. Elvira Maria Slade versteht ihr Buch dabei ausdrücklich als „Streitschrift für die Ehre der wahren Mutter des Herrn“ und gegen deren Verfälschungen als „Himmelskönigin“, „Mittlerin“ und „Miterlöserin“.

Eine Frage drängt sich mir auf: Hat Johannes Hartl sich jemals mit den Inhalten der sogenannten Marienbotschaften beschäftigt? Oder warum behauptet er entgegen den Tatsachen, dass „in den meisten anerkannten Erscheinungen Maria als Botin und Dienerin Gottes die Gläubigen beständig zu Gebet, Busse und Bekehrung zu Gott aufruft“? Aufforderungen, der Maria zu vertrauen, ihr das Leben zu weihen, den Rosenkranz zu beten, zur Beichte zu gehen, ihr Sühne zu leisten – all das hat doch nichts mit Umkehr zu Gott und echtem Gebet zu tun, wie es die Bibel lehrt!

Schlussbemerkungen

Mit den Ausführungen dieses Artikels beabsichtige ich nicht, gegen Gläubige in der katholischen Kirche zu Felde zu ziehen oder sie zu beleidigen. Alle diejenigen, die Jesus Christus als Herrn und Erlöser angenommen haben und demzufolge von neuem geboren sind, sind meine Brüder und Schwestern im Herrn. Als Jünger Jesus werden sie, wie alle anderen Gläubigen auch, herausgefordert, sich vom Heiligen Geist leiten zu lassen und Ihm in alle Wahrheit hinein zu folgen. Die Erkenntnis der freimachenden Wahrheit ist denen versprochen, die an den Worten Jesu bleiben, auch wenn ihre Kirche – ob katholischer oder pfingstlicher oder baptistischer Couleur– etwas anderes lehrt. Und die Katholiken, die sich noch nicht der Herrschaft Christi unterstellt haben,

brauchen dringend die Botschaft des Evangeliums. Meine Gedankenanstöße sollen Protestanten und Katholiken helfen, die Institution und das Wesen der KK besser zu verstehen, um sich von aller Befleckung zu reinigen (2. Kor 7,1).

Zu guter Letzt bringen ich noch einmal das Zitat, mit dem dieser Artikel begann:

Unterscheiden, was ist wahr und was ist falsch, ist nicht böse, ist nicht gemein, ist nicht menschenverachtend, ist nicht intolerant, sondern ist ein Akt der Liebe. — JOHANNES HARTL

Die Bibel fordert uns auf, die Wahrheit in Liebe zu sprechen. Das betrifft auch gerade den Bereich von falscher Lehre. Ich rufe alle Leser meines kleinen Artikels dazu auf, für den wahren Glauben, den die Apostel uns gelehrt haben, zu kämpfen. Mögen wir uns alle entscheiden, Jesus ganz nachzufolgen, so dass am Ende auch zu uns gesagt wird:

Du hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet. — OFFENBARUNG 3,8

Hartwig Henkel, Juni 2017
www.hand-in-hand.org

Internetverweise

- Vortrag „Zeugnis für die Wahrheit“ von Johannes Hartl:
<http://www.gebetshaus.org/medien/lehre/zeugnis-f-r-die-wahrheit>
- Interview mit Johannes Hartl:
http://www.jesus.ch/themen/kirche_und_co/christliches_gemeindeleben/gebete/283311-voll_glauben_trotz_zweifeln_krisen_und_kritik.html
- Selbstdarstellung Gebetshaus Augsburg:
<https://www.gebetshaus.org/about/faq-fragen-das-gebetshaus>
- Rede von Bischof Strossmayer:
http://anglicanhistory.org/oc/strossmayer_rede.pdf
- Predigt von Past Franziskus:
https://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2016/documents/papa-francesco_20160222_giubileo-omelia-curia-romana.html
- Papst Franziskus auf Twitter:
https://twitter.com/Pontifex_de/status/506718198490603522
- Gebet von Papst Pius XII. für das Marianische Jahr:
http://www.kathpedia.com/index.php?title=Marianisches_Jahr
- Schwester Lucia berichtet von Fatima:
http://www.pastorinhos.com/_wp/wp-content/uploads/MemoriasI_de.pdf

Literaturhinweise

- Die Bibel
- Katechismus der katholischen Kirche
- Neuner-Roos „Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung“
- A. W. Pink „Der Heilige Geist“
- Klaus Jakob Hoffmann „Der Streit um die Taufe“
- Elvira Maria Slade „Maria: Die unbekanntenen Seiten der ‚Mutter Gottes‘“
- Timothy F. Kauffman, Hans-Werner Deppe „Marias Botschaft an die Welt – Marienerscheinungen und die Bibel“
- James R. White „Scripture Alone“
- James R. White „Mary – Another Redeemer?“
- James R. White „Answers to catholic claims – A discussion of biblical authority“
- August Bernhard Hasler „Wie der Papst unfehlbar wurde“
- Prof. Dr. Klaus Schatz SJ „Der päpstliche Primat. Seine Geschichte von den Ursprüngen bis zur Gegenwart“